

# Partizipative Wohnraumgestaltung



Stiftung Behindertenbetriebe Uri

Projektzeitraum von November 2022 bis Juni 2023

**Reinhardt Lisa**

Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

Studienrichtung: Sozialpädagogik

Begleitperson: Stalder René

Eingereicht am: 03.08.2023



## **Partizipative Wohnraumgestaltung Stiftung Behindertenbetriebe Uri**

Projektzeitraum von November 2022 bis Juni 2023

### **Reinhardt Lisa**

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Studienrichtung Sozialpädagogik

Begleitperson: Stalder René

Eingereicht am: 03.08.2023

Diese Arbeit wurde am 03.08.2023 an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

---

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

---

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive  
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

**Keine weiteren Einschränkungen** — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## Abstract

Der Projektbericht erläutert das Projekt «Partizipative Wohnraumgestaltung Stiftung Behindertenbetriebe Uri». Das Projekt hat durch Erfassungssequenzen die Bedürfnisse der fünf Bewohner: innen der Wohngruppe Alpenrose bezüglich der Wohnraumgestaltung festgehalten und dadurch eine Umgestaltung der Wohnräume ermöglicht. Der Grundsatz der Partizipation lag im Fokus des Projekts.

Das Endprodukt des Projekts beinhaltet mehrere umgestaltete Bereiche im Wohnraum der Wohngruppe Alpenrose, die sich an den Bedürfnissen der Bewohner: innen orientieren. Dazu wurde ein Erfassungsbogen mit unterschiedlichen Methoden erarbeitet, um die Bedürfnisse bedarfsgerecht zu erfassen. Dieser Erfassungsbogen steht der Institution nun weiter zur Verfügung.

Menschen mit Beeinträchtigung haben den Anspruch auf Partizipation, Empowerment, Selbstbestimmung und sich in ihrem Lebensraum wohl und zu Hause zu fühlen. Hier bietet sich pädagogische Handeln an, dass dazu ermächtigt.

## Inhaltsverzeichnis

Abstract .....	V
Abbildungsverzeichnis .....	VIII
Tabellenverzeichnis .....	VIII
Einleitung .....	9
1 Aufbau des Berichts .....	9
2 Allgemeine Informationen.....	10
3 Trägerschaft Stiftung Behindertenbetriebe Uri .....	11
4 Ausgangslage der aktuellen Situation .....	12
5 Problemstellung.....	13
6 Projektmotivation und -begründung .....	14
Hauptteil.....	15
7 Analyse der Situation – Theoretischer Bezugsrahmen .....	15
8 Handlungsbedarf aus der Sicht der Sozialen Arbeit.....	17
9 Projektmethodische Fundierung .....	18
9.1 Zielgruppe .....	18
9.2 Zielsystematik.....	18
9.3 Ziele und angestrebte Wirkung.....	20
9.4 Projektaufbauorganisation .....	20
9.5 Projektablauforganisation .....	21
9.6 Finanzcontrolling .....	26
10 Methodisches Vorgehen.....	28
11 Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse .....	32
11.1 Auseinandersetzung mit geeigneten Methoden zu Erfassung .....	32
11.2 Gestaltung des Erfassungsbogens .....	33
11.3 Durchführung der Erfassungssequenzen .....	34
11.4 Auswertung der Ergebnisse aus den Erfassungssequenzen .....	35
11.5 Konkrete Ideen zur Wohnraumgestaltung werden erarbeitet .....	36

11.6	Durchführung der partizipativen Wohnraumgestaltung .....	37
11.7	Erreichung des Hauptziels.....	38
	Schlussteil.....	39
12	Evaluation .....	39
12.1	Evaluation der Projektleitung.....	39
12.2	Evaluation der Auftraggeberin .....	40
12.3	Evaluation des Betreuungsteam .....	40
12.4	Evaluation der Bewohner: innen.....	41
12.5	Evaluation der Risikoanalyse.....	42
13	Sicherung der Nachhaltigkeit.....	44
14	Schlussfolgerung .....	45
14.1	Primäre Zielgruppe .....	45
14.2	Sekundäre Zielgruppe.....	45
15	Perspektiven .....	47
16	Literaturverzeichnis.....	48
17	Anhang.....	50
	A: Erfassungsbogen partizipative Wohnraumgestaltung SBU.....	50

## Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Eigene Darstellung mit Canva.com

Abbildung 2: Projektaufbauorganisation (eigene Darstellung) .....20

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verantwortliche Personen im Projekt (eigene Darstellung) .....10

Tabelle 2: Zielsystematik (eigene Darstellung).....19

Tabelle 3: Zeitplan (eigene Darstellung) .....25

Tabelle 4: Projektbudget und Detailbudget (eigene Darstellung) .....26

Tabelle 5: Erfassungsmethoden (eigene Darstellung) .....31

Tabelle 6: Risikoanalyse (eigene Darstellung) .....42

## Einleitung

### 1 Aufbau des Berichts

Im Einstieg des Projektbericht werden allgemeine Informationen zum Projekt und zur Institution Stiftung Behindertenbetriebe Uri aufgeführt. Es wird Bezug zur Ausgangslage der aktuellen Situation genommen und die Problemstellung erläutert. Anschliessend ist die Projektbegründung und -motivation nachzulesen.

Im Hauptteil wird die Situation anhand eines theoretischen Bezugsrahmens analysiert und der Handlungsbedarf aus der Sicht der Sozialen Arbeit aufgezeigt. Unter der projektmethodischen Fundierung werden die Zielgruppe, Ziele, Projektaufbauorganisation und Projektablauforganisation beschrieben. Gefolgt von dem methodischen Vorgehen und der Interpretation der Ergebnisse, die anhand der Zielsystematik hergeleitet wird.

Der Schlussteil bezieht sich auf die Evaluation, die in vier Bereiche gegliedert ist. In die Evaluation der Projektleitung, der Auftraggeberin, des Betreuungsteams und der Bewohner: innen. Abschliessend wird Bezug auf die Nachhaltigkeit, die Schlussfolgerungen und die Perspektiven genommen.

## 2 Allgemeine Informationen

**Titel:** Partizipative Wohnraumgestaltung Stiftung Behindertenbetriebe Uri

**Projektklassifikation:** Entwicklungsprojekt

<b>Verantwortliche Person der auftraggebenden Institution</b>	<b>Prandi Sandra</b> Abteilungsleiterin Brüsti 2  Rüttistrasse 57 6467 Schattdorf  Telefon: 041 874 15 81 E-Mail: sandra.prandi@sberi.ch
<b>Verantwortliche Person Projektleitung</b>	<b>Reinhardt Lisa</b> Studentin  Baumgartenstrasse 4 6460 Altdorf  Telefon: 079 845 16 93 E-Mail: lisa.reinhardt@stud.hslu.ch  6 ECTS à 180 h
<b>Projektbegleitung</b>	<b>Stalder René</b> Dozent und Projektleiter  Werftstrasse 1 Postfach 6002 Luzern  Telefon: 041 367 48 78 E-Mail: rene.stalder@hslu.ch

*Tabelle 1: Verantwortliche Personen im Projekt (eigene Darstellung)*

### 3 Trägerschaft Stiftung Behindertenbetriebe Uri

Die Stiftung Behindertenbetriebe Uri [SBU] ist eine privat gegründete Stiftung und untersteht der Aufsicht des Regierungsrates des Kantons Uri (SBU, 2016, S. 1-2).

Die SBU bietet unterschiedliche Angebote von Arbeits-, Beschäftigungs- und Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigung an. Dabei bewirkt die Institution die Förderung der Lebensqualität von Menschen mit einer geistigen, körperlichen oder mehrfachen Beeinträchtigung und stärkt ihre soziale und wirtschaftliche Eingliederung in die Gesellschaft (SBU, 2016, S. 1-2).

Daher bietet die SBU geschützte Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten an (SBU, ohne Datuma; SBU, ohne Datumc). In den Wohnhäusern der SBU finden rund 80 Menschen mit Beeinträchtigung ihr zu Hause. Die drei Wohnhäuser sowie die Aussenwohngruppen bieten Wohnen in den Segmenten, erhöhte Selbständigkeit, mit umfassender Begleitung, Wohnen im Ruhestand sowie Entlastungs- und Notangebote an. Die Wohngruppen [WG] setzen sich aus drei bis sechs Bewohner:innen ab 18 Jahren zusammen. Die Wohngruppen sind 365 Tage begleitet und betreut (SBU, ohne Datumb).

## 4 Ausgangslage der aktuellen Situation

Die Projektidee, partizipative Wohnraumgestaltung, soll auf der WG-Alpenrose, Abteilung Brüsti 2, umgesetzt werden. Die WG liegt im Segment Wohnen mit umfassender Begleitung, fünf Bewohner: innen mit körperlich, geistigen und mehrfach Beeinträchtigungen leben dort. Alle fünf haben ein eigenes Zimmer und teilen sich den Wohn-/Essbereich, den Wintergarten und zwei separate Zimmer.

Die Einzelzimmer werden nach Geschmack und Wünschen der Bewohner: innen eingerichtet. Die eigenen Zimmer werden immer wieder gemeinsam mit der Bezugsperson geputzt und in diesem Prozess werden auch die Bedürfnisse nach neuen Möbeln, Umstellen oder anderem abgewogen und erfragt.

Anders verläuft dies in den allgemeinen Wohnräumen. Auf der WG-Alpenrose wurden die Wohnräume durch das Personal eingerichtet. Sie bestehen aus zusammengewürfelten Möbeln und Accessoires. Die Möbel haben zum Teil sehr grelle Farben, Kissen sowie Decken bestehen aus schrillen Mustern. Einige Möbel sind auch nur zwischengelagert, so stehen zum Beispiel im Wintergarten angrenzen an den Wohnraum alte Bürostühle, die nicht mehr gebraucht werden. Die WG strahlt daher nur wenig Gemütlichkeit aus. Die Bewohner: innen halten sich wenig in den Wohnräumen auf und wenn dies der Fall ist, werden sie meist auf den Kopf gestellt. Das zeigt sich in folgendem Verhalten: Möbel werden umhergeschoben, eigene Gegenstände werden aus dem Zimmer im Wohnbereich verteilt, viele Dinge werden aus Schubladen herausgeholt und in anderen Ecken deponiert. Wenn Schlechtwetteraktivitäten in den Wohnbereichen geplant werden, sind diese aufgrund Platzmangels und fehlenden Rückzugsmöglichkeiten kaum umsetzbar. Wenn die WG saisonal umdekoriert wird, wirken die meisten Bewohner: innen daran interessiert. Sie beteiligen sich an der Aufgabe und wirken dabei zufrieden und scheinen stolz auf das Ergebnis zu sein. Sie gestalten so die WG aktiv mit um.

Aus diesen Erkenntnissen lässt sich schliessen, dass Bedürfnisse zur partizipativen Wohnraumgestaltung vorhanden sind.

## 5 Problemstellung

Durch die aktuelle Einrichtungssituation, welche im Kapitel 4 deutlich beschrieben wurde, scheinen sich die Bewohner: innen der WG-Alpenrose nicht sonderlich wohlfühlen. Die Wohngruppe bietet aktuell kaum Rückzugsmöglichkeiten ausserhalb der eigenen Zimmer oder Ausweichmöglichkeiten in angespannten Situationen. Auf der WG-Alpenrose kommt es immer wieder zu konflikthaften oder angespannten Situationen aufgrund Verhaltensmuster einiger Bewohner: innen. In Solchen Situationen wäre es auch für das Betreuungspersonal dienlich, wenn weitere Rückzugs- oder Ausweichorte auf der Wohngruppe vorhanden wären.

Dazu bietet die Wohngruppe wenig Raum für «schlecht Wetter-Aktivitäten», da die Räumlichkeiten kaum ausgestattet sind, um Spiele oder kreative Aktivitäten umzusetzen. Die Wohnräume sind so gestaltet, dass viele der Utensilien, um sich zu beschäftigen, wie Spiele, Farben, Bücher, DVDs oder CDs in geschlossenen Möbeln untergebracht sind. Es erweckt den Eindruck, dass die Bewohner: innen sich deshalb kaum mit diesen Dingen beschäftigen.

Auch im Betreuungsteam wurde bereits öfters über die Einrichtung auf der WG-Alpenrose gesprochen. Deutlich wurde dabei, dass auch sie sich dort weniger wohl fühlen als auf der Nachbarswohngruppe, da diese deutlich harmonischer eingerichtet ist.

## 6 Projektmotivation und -begründung

Im agogischen Rahmenkonzept der SBU, welches 2022 erstellt wurde, wird betont dass die Gestaltung der Wohnräume in der gemeinsamen Verantwortung liegt und dies als Entwicklungs- und Erfahrungsräume genutzt werden soll. Weiter möchte die SBU die individuellen Bedürfnisse der Bewohner: innen berücksichtigen und in den agogischen Alltag miteibeziehen (SBU, 2022b, S. 14-23).

Da die Bewohner: innen der WG-Alpenrose unterschiedliche kognitive Voraussetzungen aufweisen und somit nicht alle die Fähigkeit einer Lautsprache besitzen, gilt es die Bedürfnisse der Bewohner: innen durch eine geeignete Methode zu ermitteln. Damit aus den Ergebnissen der Bedürfniserfassung Ideen zur Wohnraumgestaltung entwickelt werden können. Dabei ist der Projektleiterin wichtig, dass die Bewohner: innen möglichst partizipativ miteigebunden werden, damit sie die Veränderung im Wohnraum miterleben, mitgestalten und sich die Räume neu aneignen können. Die Wohnräume sollen sich also in Zusammenarbeit der Bewohner: innen, der Projektleiterin und dem Betreuungsteam verändern. Durch die Partizipation werden die Bewohner: innen in ihren Entscheidungs- und Handlungsfähigkeiten wahrgenommen und miteinbezogen. Das Projekt der partizipativen Wohnraumgestaltung soll positiven Einfluss auf die Wohnqualität in der WG haben aber auch den Nutzen der Räume optimieren, damit sind zwei wichtige Aspekte benannt. Wodurch auch die Problemstellung, beschrieben im Kapitel 5, aufgegriffen und berücksichtigt wird.

Nicht zuletzt soll das Projekt ein Beispiel an partizipativen Prozessen im Betreuungsalltag für das Betreuungsteam darstellen, welches hauptsächlich aus Quereinsteiger: innen in das Berufsfeld der Sozialen Arbeit besteht. Für andere Wohngruppen der SBU, kann das Projekt als Beispiel oder Leitfaden für ähnliche Anliegen der Wohnraumgestaltung genutzt werden.

## Hauptteil

### 7 Analyse der Situation – Theoretischer Bezugsrahmen

Menschen sind Teil von Räumen. Das verdeutlicht das Räume nicht nur Behälter sind, sondern die Menschen diese mit ihrem Handeln und Denken konstituieren. Die Soziologin Martina Löw beschreibt zwei Prozesse. Das Bauen, Errichten oder Positionieren von Gütern durch Menschen bedeutet Spacing. Die Syntheseleistung bedeutet, dass durch Erinnerungs-, Wahrnehmungs- und Vorstellungsprozesse, Güter und Menschen, zu Räumen zusammengefügt werden. Spacing ist nie ohne Syntheseleistung möglich, daher wird der soziale Raum nicht vom materiellen Raum getrennt. In der Praxis wird oft nicht danach gefragt, wie das Klientel einen Raum herstellen möchte, oft wird vorgegeben wie ein Raum genutzt oder soziales Handeln darin stattfinden soll. Räume sind aber Prozesse die durch Vorstellungen, Handlungen und Strukturen reproduziert werden und dadurch stets sozial sind (Emmenegger, 2010, S. 334-336).

Empowerment wird oft mit den Worten Selbstermächtigung oder Selbstbefähigung übersetzt. Empowerment kann als professionelle Praxis verstanden werden, die darauf abzielt Menschen mit Beeinträchtigung darin zu unterstützen vertrauen zu ihren Fähigkeiten aufzubauen und Kompetenzen zur Selbstgestaltung zu entdecken. Empowerment soll daher auch als Konzept für eine inkludierende Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung verstanden werden. Die drei Grundwerte der Empowerment-Bewegung verdeutlichen dies. Der erste Grundwert umfasst die Selbstbestimmung des Menschen. Der zweite Grundwert beschreibt Partizipation, dass Menschen das Anrecht auf Anhörung, Mitsprache und Mitbestimmung haben. Der dritte Grundwert umfasst soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Inklusion (Theunissen & Schwalb, 2012, S. 26-27).

Der Grundwert der Partizipation spielt eine zentrale Rolle im Projekt und wird daher noch weiter erläutert. Partizipation soll Menschen mit einer Beeinträchtigung eine Stimme verleihen und die aktive Mitwirkung an Entscheidungsprozessen ermöglichen (Theunissen & Schwalb, 2012, S. 27). Eine mögliche Definition kann wie folgt lauten: «Teilnahme einer Person oder Gruppe an Entscheidungsprozessen oder an Handlungsabläufen, die in übergeordneten Strukturen oder Organisationen stattfinden» (Schweizer Lexikon der Sozialpolitik, 2003; zit. in Ziegele, 2022, S. 4). In den Partizipationsstufen nach Stadel lässt sich erkennen, dass dies in verschiedenen Formen angewendet werden kann. Sie kann dazu dienen Meinungen und Bedürfnisse der Zielgruppe zu erfassen, sowie die aktive Mitwirkung und den Einsatz der eigenen Fähigkeiten ermöglichen. So kann grundsätzlich gesagt werden, dass Partizipation ein sehr wichtiger Bestandteil in Projekten mit Menschen mit Beeinträchtigung sein sollte. Die Partizipationsstufen nach Stadel:

1. Information
2. Konsultation
3. Mitwirkung
4. Mitentscheidung / partielle Selbstorganisation
5. Unterstützte Selbstorganisation
6. Vollständige Selbstorganisation

(Stade, 2019; zit. in Ziegele, 2022, S. 7)

Selbstbestimmung verknüpft mit der Wohnsituation von Menschen mit Beeinträchtigung behandelt Trescher (2018) in seiner Studie «Wohin mit dem Wohnheim» (S. 8). Darin beschreibt er, dass sich viele Bewohner: innen nicht zur Selbstbestimmung ermächtigt fühlen und daher wenig Kritik äussern und das Leben in einer Wohneinrichtung oftmals als Monotonie erleben. Die Möglichkeit sich einen Raum als Wohnraum anzueignen, sich zu entfalten, zu Hause zu fühlen und diesen zu gestalten, sind stark eingeschränkt. Hier bietet sich pädagogisches Handeln an, dass zum selbstbestimmten Handeln ermächtigt (Trescher, 2018, S. 9-10).

Im agogischen Rahmenkonzept der SBU steht, dass das Zusammenleben Entwicklungs- und Erfahrungsmöglichkeiten bietet, ein Bestandteil davon ist die gemeinsame Verantwortung vom Gestalten der Wohnräume (SBU, 2022b, S. 22-23). Jeder Mensch hat Anrecht auf die Berücksichtigung seiner individuellen Bedürfnisse, es ist wichtig mit den Bewohner: innen zusammen und nicht stellvertretend Entscheidungen zu treffen (SBU, 2022b, S. 14-15). Bei Partizipation und Teilhabe betont die SBU, damit Menschen mit Beeinträchtigung am Leben und an Aktivitäten teilhaben können, brauchen sie individuelle Unterstützung und Begleitung, welche die Partizipation sicherstellt (SBU, 2022b, S.46).

## 8 Handlungsbedarf aus der Sicht der Sozialen Arbeit

Insieme Schweiz hält in dem Positionspapier Wohnen fest, dass das Recht auf selbstbestimmtes Leben ein Grundrecht ist, daher muss die Gewährleistung von Autonomie, Partizipation und Selbstbestimmung im Bereich Wohnen eine der obersten Grundsätze darstellen (Insieme, 2021, S.1-2).

Unter den Grundsätzen der Sozialen Arbeit [SA] beschreibt AvenirSocial (2010) die Leitidee, dass Menschen das Anrecht auf Integrität und Integration in ein soziales Umfeld haben sowie die Befriedigung existentieller Bedürfnisse und dass sie bei der Verwirklichung durch andere Menschen unterstützt werden sollen (S. 7). Der Grundsatz der Partizipation verpflichtet zum Miteinbezug der Klient: innen mit ihrer Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit. Unter den Handlungsprinzipien der Praxis wird von der SA verlangt, dass sie ihr Klientel motivieren von ihren Ressourcen und Fähigkeiten gebraucht zu machen, um auf ihre Lebensbedingungen Einfluss zu nehmen (AvenirSocial, 2010, S.10). Daher ist zu berücksichtigen, dass Bedürfnisse zur Wohnraumgestaltung erfasst werden und das Klientel aktiv daran teilhaben darf und ihre Ressourcen wie Fähigkeiten einsetzen können.

Die UN-Behindertenrechtskonvention, 2014 in der Schweiz ratifiziert, behandelt Kernthemen wie, gleiches Recht, gleichberechtigte Teilhabe an der Gemeinschaft, am Arbeitsleben, am politischen und öffentlichen Leben sowie Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung. Sie gibt daher Organisationen wie der SBU eine Orientierungshilfe für die Umsetzung und Unterstützung der Selbstbestimmung bei Menschen mit Beeinträchtigung (UN-BRK, Stand 4. Oktober 2022)

Im Leitbild der SBU (2022a) wird die Mission betont, das Wohlbefinden der Klient: innen zu fördern, ihr Selbstbestimmungsrecht zu stärken und fördern sowie sie in Entscheidungen einzubeziehen. Als Aufgabe wird unter anderem definiert, dass sich das Fachpersonal an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Klient: innen orientiert (S. 2). Den nachfolgenden Kapiteln ist zu entnehmen, dass die partizipative Wohnraumgestaltung zur Erfüllung dieser Vorsätze beiträgt.

## 9 Projektmethodische Fundierung

Um das Projekt klar abzugrenzen und ein genaues Ziel zu erreichen, wird in diesem Kapitel auf die Zielgruppe und Zielsystematik eingegangen. Weitergehend wird der Projektaufbau und der Projektablauf sowie das Finanzcontrolling aufgegriffen.

### 9.1 Zielgruppe

Die primäre Zielgruppe umfasst die fünf Bewohner: innen der WG-Alpenrose. Sie sollen partizipativ an der Umgestaltung ihrer allgemeinen Wohnräume Teilhaben, Mitbestimmen und ihre Fähigkeiten einbringen. Dabei werden durch Erfassungssequenzen ihre Bedürfnisse ermittelt und sie werden aktiv in die Umsetzung miteinbezogen.

Die sekundäre Zielgruppe wird das Betreuungsteam der WG-Alpenrose sein, dieses besteht aus 14 Teammitgliedern und einer Abteilungsleitung. Das Team wird die Projektleitung in der Ideenentwicklung und in der Umsetzung der Umgestaltung unterstützen. Dabei erlangen sie ein vertiefteres Verständnis über die Möglichkeit von partizipativen Prozessen.

### 9.2 Zielsystematik

Der nachfolgenden Zielsystematik ist die Zielsetzung und der angestrebte Nutzen zu entnehmen. Diese ist in unterschiedlichen Bereichen, wie der Vision, dem Hauptziel und den Teilzielen dargestellt. Die Vision stellt dabei den optimalen Soll-Zustand dar. Das Hauptziel formuliert das Endprodukt des Projekts. Durch die Erarbeitung und Umsetzung des methodischen Vorgehens wird das Leistungsziel erreicht. Die Umsetzung ermöglicht die Erreichung des Wirkungsziels. Das Hauptziel ist weiter in sechs Teilziele eingeteilt. Diese dienen gleichzeitig als Meilensteine und stellen eine Leitlinie für das Projekt dar. Durch das Abschliessen der jeweiligen Indikatoren, sind die Teilziele erreicht.

<b>Vision</b>					
Schweizweit werden die institutionellen Wohnräume von Menschen mit Beeinträchtigung partizipativ mitgestaltet.					
<b>Hauptziel</b>					
Die allgemeinen Wohnräume der Wohngruppe Alpenrose werden anhand der Bedürfnisse der Bewohner: innen gestaltet (Leistungsziel). Die Bewohner: innen können sich dabei partizipativ beteiligen (Wirkungsziel).					
Teilziel 1	Teilziel 2	Teilziel 3	Teilziel 4	Teilziel 5	Teilziel 6
Die Recherche und Auseinandersetzung, mit geeigneten Methoden zur Erfassung von den Bedürfnissen bei Menschen mit Beeinträchtigung ist erfolgt, ein Bezug zur Wohnraumgestaltung ist hergestellt	Die Gestaltung der Erfassungsbogen, wurde anhand der ausgewählten Methoden und abgestimmt auf die kommunikativen und kognitiven Fähigkeiten der Bewohner: innen erarbeitet	Die Durchführung der Erfassungssequenzen ist anhand der Erfassungsbogen mit den Bewohner: innen erfolgt	Die Ergebnisse aus den Erfassungssequenzen werden ausgewertet und analysiert	Konkrete Ideen, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Bewohner: innen, zur Wohnraumgestaltung werden erarbeitet	Die Durchführung der partizipativen Wohnraumgestaltung, durch die Umsetzung der ausgewählten Ideen ist erfolgt
<b>Indikatoren</b>					
<ul style="list-style-type: none"> <li>● Literaturrecherche ist erfolgt</li> <li>● Kenntnis über verschiedene Methoden sind vorhanden</li> <li>● Die Methoden konnten mit der Wohnraumgestaltung und Bedürfniserfassung verknüpft werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Auswahl von zwei bis vier Methoden wurde getroffen</li> <li>● Entscheidung für die passenden Erfassungsmethoden ist gefallen</li> <li>● Information an Auftraggeberin ist erfolgt</li> <li>● Das Material ist zusammengestellt</li> <li>● Die Anwendung der Erfassungsbogen ist formuliert</li> <li>● Analysemethoden sind klar</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Durchführung der Erfassungssequenzen durch die Projektleiterin hat stattgefunden, dies umfasst fünf 1:1 Erfassungssequenzen und eine Gruppen-Erfassungssequenz</li> <li>● Ergebnisse sind zusammengetragen und dokumentiert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Analyse der Ergebnisse hat stattgefunden</li> <li>● Die Auswertung ist dokumentiert</li> <li>● Konkrete Bedürfnisse zur Wohnraumgestaltung können anhand der Auswertung formuliert werden</li> <li>● Die Ergebnisse werden an einer Teamsitzung vorgestellt</li> <li>● Evaluation der Methodenwahl ist erfolgt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Ideen sind umsetzbar und die Kosten liegen im Budget</li> <li>● Mind. 4 unterschiedliche Ideen wurden in Zusammenarbeit mit den ausgewählten Teammitgliedern erstellt</li> <li>● Die Ideen sind dokumentiert, im Austausch mit der Auftraggeberin entschieden welche davon umgesetzt werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Information an Bewohner: innen Sitzung ist erfolgt</li> <li>● Die Bewohner*innen wurden befragt, bei welcher Idee sie mithelfen möchten</li> <li>● Die Planung der Umsetzung ist konkretisiert</li> <li>● Die Durchführung der partizipativen Wohnraumgestaltung ist erfolgt</li> </ul>

Tabelle 2: Zielsystematik (eigene Darstellung)

### 9.3 Ziele und angestrebte Wirkung

Die Bewohner: innen erleben im Prozess der partizipativen Wohnraumgestaltung Selbstwirksamkeit. Sie können ihre Stärken und Fähigkeiten, Bedürfnisse und Wünsche einbringen und äussern. Durch die Bedürfnisäusserung wird durch die Erfassungssequenzen anhand geeigneter Methoden positiv unterstützt. Die Partizipationsstufen von der Information bis zur Mitwirkung werden erreicht. Durch das Projekt fühlen sich die Bewohner: innen in den Wohnräumen wohl und halten sich gerne darin auf. Das Team erlebt das Projekt als Beispiel für partizipative Prozesse auf der WG und wirken im Projekt mit.

### 9.4 Projektaufbauorganisation

Die Projektaufbauorganisation regelt die Zusammenarbeit. Sie definiert die Aufgaben der einzelnen Personen. In der untenstehenden Abbildung kann entnommen werden, welche Akteure involviert sind und stellt die strategische sowie operative Ebene dar.

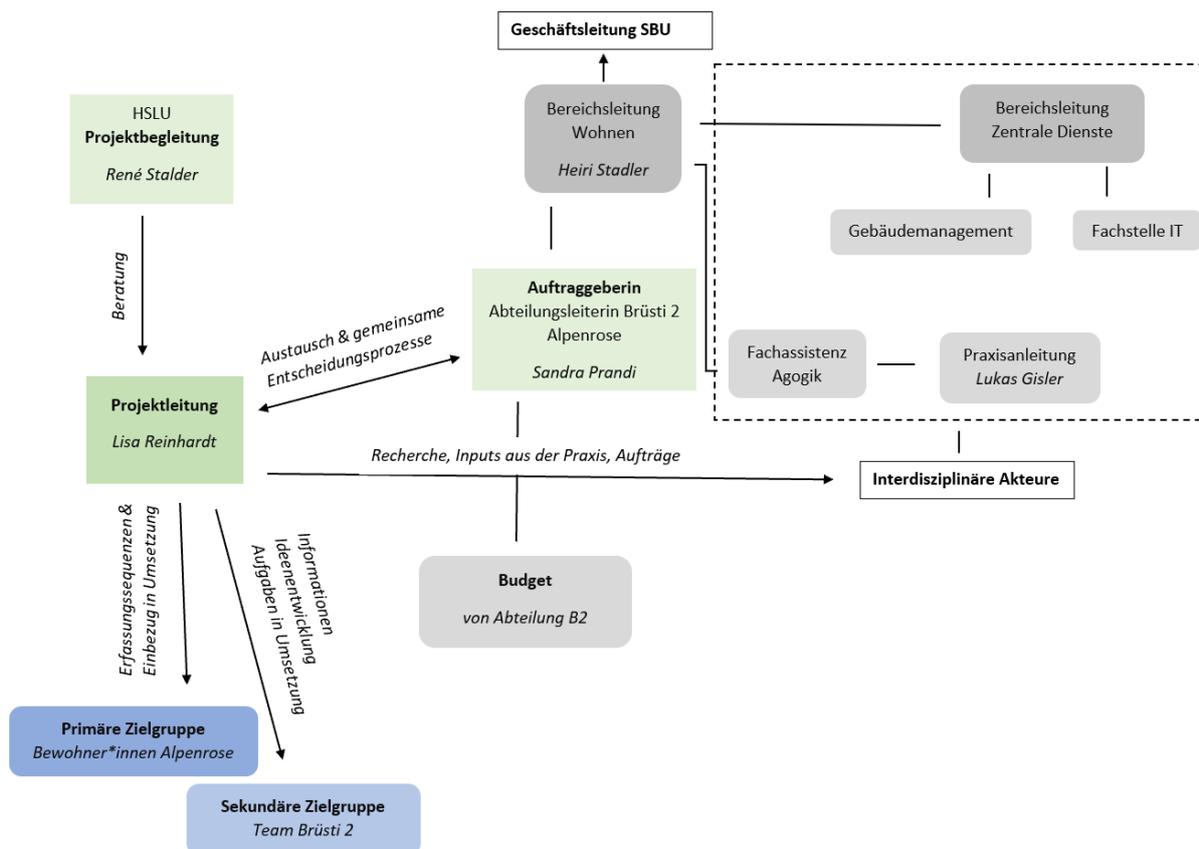


Abbildung 1: Projektaufbauorganisation (eigene Darstellung)

**Rolle und Aufgaben der Auftraggeberin:** Die Auftraggeberin, Sandra Prandi, Abteilungsleiterin Brüsti 2, traf die strategischen Entscheidungen. Sie erteilt den Auftrag. Gab im Austausch mit der

Projektleitung die Ausrichtung und den Zeitrahmen vor und sprach Ressourcen gut. Sie war die Ansprechperson bei Fragen, Anliegen oder Unklarheiten für die Projektleitung. Sie genehmigte die Projektplanung mit Kosten, Zeitplan und Zielen. Sie hätte im Fall von Projektabweichungen oder bei einem Projektabbruch über Massnahmen entschieden. Weiter unterstützte sie die Projektleitung sowie die Ressourcenbeschaffung. Es bestand ein regelmässiger Austausch zwischen der Projektleiterin und der Auftraggeberin durch die Meilensteinsitzungen.

*Rolle und Aufgaben der Projektleitung:* Die Projektleitung, Lisa Reinhardt, übernahm die Leitung der operativen Umsetzung des Projekts. Sie tätigte die notwendigen Schritte zur Umsetzung des Projekts und Erreichung der Projektziele. Zu den Aufgaben gehörten, die interne Koordination des Projektablaufs, das Informationsmanagement nach innen und aussen und das Projektcontrolling. Sie setzte eine klare Sitzungsorganisation um, regelte die Informationsflüsse und legte Kommunikationsregeln fest.

*Rolle und Aufgaben der Projektbegleitung:* Die Projektbegleitung, René Stalder, diente der kontinuierlichen Reflexion des Projektverlaufs und dessen Auswirkungen auf die Projektleiterin. Er half der Projektleiterin unbeachtete Aspekte aufzudecken und blinde Flecken zu beleuchten. Zudem stärkte er die Problemlösungskompetenz der Projektleiterin und hätte im Konfliktfall zwischen den Beteiligten vermittelt.

Wie bereits ersichtlich wurde, waren am Projekt mehrere Personen beteiligt die unterschiedliche Aufgaben wahrnahmen und Interessen vertraten. Daher war es wichtig, dass die Werte der Zusammenarbeit definiert wurden. Diese wurden an der Kickoff Veranstaltung im Januar gemeinsam besprochen. Wichtig war eine klare Kommunikation. Alle durften ihre Meinungen und Bedenken äussern und konnten Ideen und Vorschläge nach ihrem sachlichen Inhalt und ihrer Verwendbarkeit bewerten. Fehler wurden gemeinsam und konstruktiv angegangen. Alle arbeiteten engagiert und motiviert am Gelingen des Projekts. Die Ergebnisse lagen bis zum vereinbarten Termin vor, Verzögerungen wurden frühzeitig und transparent angemeldet.

Die Projektleitung unterliegt der Schweigepflicht in Bezug auf die Bewohner: innen.

## 9.5 Projektablauforganisation

In diesem Kapitel wird Bezug auf den Zeitplan genommen, welcher zu Erreichung der Projektziele diente. Die Methodenwahl wird in einem nachfolgenden Kapitel aufgegriffen.

Der Zeitplan der Projektumsetzung kann in drei Phasen unterteilt werden. Die Planungsphase, Durchführungsphase und Abschlussphase, auf diese wird nachfolgend noch Bezug genommen. In der Zeitplanung wurden die einzelnen Arbeitsschritte während den Teilzielen aufgelistet. Gleichzeitig war gekennzeichnet in welcher Kalenderwoche die Schritte geplant waren sowie die Stunden welche dafür einplant wurden. Die Arbeitsschritte und somit auch die Teilziele wurden durch eine Meilensteinsitzung abgeschlossen.

Während der Planungsphase wurde die Auftragsvereinbarung erstellt, mit der Auftraggeberin besprochen und unterzeichnet. Die Projektleitung und die Auftraggeberin haben sich dabei geeinigt, die Meilensteinsitzungen fortlaufend zu vereinbaren. Dies erlaubte der Projektleitung eine gewisse Flexibilität in der Durchführung und die Termine konnten so um den bereits stehenden Arbeitsplan gelegt werden. Hier kam es dann auch bereits zur ersten zeitlichen Verschiebung. Da die Terminfindung für die Kickoff-Veranstaltung aufgrund vieler anderer Verpflichtungen der Auftraggeberin, der Projektbegleitung und der Projektleitung einen Moment dauerte, startete die Projektleitung bereits mit der Durchführung des ersten Teilziels, welches auch noch zu der Planungsphase gezählt werden kann. Da in diesem Ziel die geeignete Methode für die Erfassungssequenzen mit den Bewohner: innen recherchiert wurde. So wurde die Kickoff-Veranstaltung gleichzeitig auch die erste Meilensteinsitzung des Projekts. Die Projektleitung, empfand dies als geeignet, da sie von der Auftraggeberin sowie der Projektbegleitung wertvolle Tipps zum Aufbau und zur Durchführung der Methodenwahl erhalten hat. Da die Auftraggeberin gleichzeitig auch die Abteilungsleitung der Projektleitung ist, konnte sie problemlos über diese Änderung informiert werden.

Die Durchführungsphase beinhaltet die Arbeitsschritte und Meilensteinsitzungen vom Teilziel zwei bis sechs. Durch die Kickoffveranstaltung / 1. Meilensteinsitzung war also der Startschuss gegeben und die Arbeitsschritte der nächsten Teilziele konnten durch die Projektleitung wahrgenommen werden. Die Meilensteinsitzungen wurden fortlaufend über Outlook vereinbart. Darin wurden die abgeschlossenen Arbeitsschritte evaluiert und die anstehenden besprochen. Um die Gespräche und Abmachungen festzuhalten, führte die Projektleitung jeweils ein Gesprächsprotokoll. Bei einigen Teilzielen wurden dabei die Indikatoren jeweils leicht angepasst oder verschoben, was aber keine Veränderung in der Zeitplanung erzeugte.

Das Teilziel drei «Durchführung der Erfassungssequenzen», verlief planungsgetreu und das Teilziel vier «Zwischenergebnisse aus der Auswertung der Erfassungssequenzen» konnte zeitgleich durchgeführt werden. Wodurch die Arbeitsschritte vom Teilziel vier bereits in früheren Kalenderwochen als geplant durchgeführt wurden. Die Projektleitung fand es sinnvoller diese Arbeitsschritte parallel voneinander

durchzuführen, da die Auswertung so zeitnah stattfand. Aufgrund dieser Änderung konnte eine Meilensteinsitzung weniger eingeplant werden. Dies wurde mit der Auftraggeberin besprochen. Das nachfolgende Teilziel fünf «Konkrete Ideen zur Wohnraumgestaltung werden erarbeitet», verzögerte sich. Da mit den ausgewählten Teammitgliedern für die Ideenentwicklung passende Termine gefunden werden mussten, was sich aufgrund der bestehenden Arbeitsplanung erschwerte. Die Zeitplanung konnte trotzdem eingehalten werden, durch die vorhergehende Beschleunigung. Das letzte Teilziel konnte getreu dem Zeitplan ausgeführt werden.

Die Abschlussphase beinhaltet die Fertigstellung des Projekts. Die Projektleitung hat die Projektevaluation mit dem Betreuungsteam der WG-Alpenrose und den Bewohner: innen durchgeführt. Dabei konnte die Projektleitung erfahren wie das Ergebnis den Bewohner: innen gefällt, das Betreuungsteam hat dazu seine Eindrücke geschildert und Rückmeldungen zum Informationsfluss und der Organisation gegeben. In der letzten Meilensteinsitzung präsentierte die Projektleiterin der Auftraggeberin das Budget und führte auch mit ihr eine Projektevaluation durch.

Die Inhalte werden nun durch die Projektleitung im Projektbericht verschriftlicht, dieser wird der Projektbegleitung und der Auftraggeberin zugestellt. Anschliessend findet eine Abschlusspräsentation vor der Auftraggeberin und der Projektbegleitung statt. Dies wurde im Zeitplan nicht korrekt festgehalten. Nach der Präsentation gilt das Projekt als abgeschlossen.

Die Zeitplanung hat die Projektleitung während der Umsetzung des Projekts stets begleitet. Sie diente als Unterstützung für das Zeitmanagement. Mithilfe der Planung konnte eingeschätzt werden, wie viel Zeit für die einzelnen Schritte aufgewendet werden musste und ob sich das Projekt im Zeitraster bewegte. Trotz Abweichungen konnte sich darauf abgestützt werden, es gab Orientierung und half keine Teilschritte zu vergessen.

Da die Projektleitung ein Grossteil des Projekts selbständig umgesetzt hat, hatte sie stets den Überblick über das Controlling. Auch wenn einzelne Schritte angepasst wurden oder sich in der Zeitplanung verschoben haben, viel es der Projektleitung leicht den Überblick zu halten. Die Änderungen wurden stets mit der Auftraggeberin besprochen, aber nicht mehr in einem neuen Zeitplan notiert. Die Ideenentwicklung mit drei anderen Teammitgliedern und die Umsetzung des sechsten Teilziels wurden separat detaillierter geplant, so konnten der Zeitplan weiter wahrgenommen werden. Die eingeplanten Zeitpuffer kamen der Projektleitung zugute, da in gewisse Arbeitsschritte mehr Zeit investiert werden konnte.

Zeitplan Projektumsetzung		November		Dezember				Januar			Februar				März				April				Mai				Juni				Puffer			Aufwand in Stunden						
Arbeitsschritte	Kalenderwoche	45	46	47	48	49	50	51	52	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	Lisa Reinhardt
<b>Start des Projektes</b>																																								
Auftragsvereinbarung erstellen		x																																						1h
Auftragsvereinbarung besprechen		x																																						30 Minuten
Erstellen der Gesprächsprotokolle und Feedbackbogen							x																																	2h
<b>Kickoff Veranstaltung (Projektbegleitung, Auftraggeberin, Projektleiterin)</b>											x																													
<b>Teilziel 1, Auseinandersetzung mit geeigneten Methoden zur Erfassung</b>																																								
Literaturrecherche Methoden zur Erfassung		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x																													10h
Methoden verknüpfen								x	x	x																														3h
Controlling, Überprüfen des Zeitplans										x																														30 Minuten
Zeitpuffer (evtl. Austausch mit Projektbegleitung, Dozenten etc.)																																								2h
<b>Meilensteinsitzung 1, Literaturrecherche</b>											x																													1h
<b>Teilziel 2, Gestaltung des Erfassungsbogens</b>																																								
Auswahl der passenden Erfassungsmethoden												x																												2h
Material zusammenstellen												x	x	x																										3h
Erfassungsbogen erstellen													x	x																										4h
Anwendung der Erfassungsbogen formulieren														x	x																									30 Minuten
Analysemethoden festlegen														x	x																									2h
Controlling, Überprüfen des Zeitplans															x																									30 Minuten
Zeitpuffer (evtl. Gespräche austausch mit interdisziplinären Akteuren, Projektbegleitung)																																								2h
<b>Meilensteinsitzung 2, Methodenerarbeitung</b>															x																									1h
<b>Teilziel 3, Durchführung der Erfassungssequenzen</b>																																								
1. Einzelerfassungssequenz																	x	x	x	x																				2h
2. Einzelerfassungssequenz																	x	x	x	x																				2h
3. Einzelerfassungssequenz																	x	x	x	x																				2h
4. Einzelerfassungssequenz																	x	x	x	x																				2h
5. Einzelerfassungssequenz																	x	x	x	x																				2h
Gruppenerfassungssequenz																	x	x	x	x																				2h
Zusammentragen der Ergebnisse																			x	x																			3h	
Controlling, Überprüfen des Zeitplans																				x																			30 Minuten	
Zeitpuffer																																								3h
<b>Meilensteinsitzung 3, Methodendurchführung</b>																						x																	1h	
<b>Teilziel 4, Auswertung der Ergebnisse aus den Erfassungssequenzen</b>																																								
Analyse der Ergebnisse aus den Erfassungssequenzen																																								3h
Auswertung dokumentieren																																								2h
Ableiten und Formulieren von konkreten Bedürfnissen aus den Erfassungssequenzen																																								2h
Evaluation Erfassungsbogen																																								2h
Controlling, Überprüfen des Zeitplans																																								30 Minuten
Zeitpuffer																																								2h
<b>Meilensteinsitzung 4, Zwischenergebnisse aus der Auswertung der Erfassungssequenzen</b>																																								1h
Zwischenergebnisse an einer Teamsitzung vorstellen																																								30 Minuten



## 9.6 Finanzcontrolling

<b>Projektbudget</b>				
<b>Budget</b>	<b>Aufwand</b>		<b>Total geplant:</b>	<b>Total effektiv:</b>
<b>Personalaufwand pro Person</b>	Anzahl Stunden	Kosten pro Stunden in CHF	Total in CHF	
Personalaufwand Lisa Reinhardt	180	50	9000	9000
Personalaufwand Sandra Prandi	15	100	1500	1200
Personalaufwand Angestellte	24	50	1200	900
Personalaufwand Hausdienst	2	100		200
<b>Total Personalaufwand</b>			<b>11700</b>	<b>11300</b>
<b>Sach- und Betriebskosten</b>	Anzahl	Kosten pro Einheit	Total in CHF	
Büromaterial			50	50
Raummieten			250	250
Telefon			50	50
Material zur Umsetzung			850	810.05
<b>Total</b>			<b>1200</b>	<b>1160.05</b>
<b>Leistungsaufträge</b>	Anzahl Stunden	Kosten pro Stunden in CHF	Total in CHF	
Projektberatung René Stalder	12	100	1200	ca. 700
<b>Gesamttotal Aufwand</b>			<b>14100</b>	<b>12962.05</b>
<b>Budget</b>	<b>Ertrag</b>			
<b>Eigenmittel</b>				
Infrastruktur und Material (durch Trägerorganisation)			850	810.05
Arbeitszeit (durch Trägerorganisation)			2700	2300
Eigenleistung Studierende			9000	9000
Eigenleistung Projektberatung HSLU			1200	700
<b>Gesamttotal Ertrag</b>			<b>13700</b>	<b>12810.05</b>
<b>Budget</b>	<b>Erfolg</b>			
Aufwand			13700	12810.05
Ertrag			13700	12810.05
<b>Erfolgtotal</b>			<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Detailbudget Material zur Umsetzung</b>				
Einkauf Galaxus				13.3
Einkauf Butinette				130.3
Einkauf Ikea				503.3
Einkauf Jumbo				79.15
Einkauf Bürgin				84
<b>Total Material zur Umsetzung</b>				<b>810.05</b>

Tabelle 4: Projektbudget und Detailbudget (eigene Darstellung)

Anhand der aufgeführten Budgetplanung lässt sich erkennen, dass die effektiven Kosten tiefer ausfallen als geplant.

Im Bereich des Personalaufwands, verringerten sich die geplanten Kosten der Auftraggeberin, da die Meilensteinsitzungen teilweise speditiver als geplant abliefen und eine ganze Meilensteinsitzung eingespart werden konnte. Der Hausdienst war zuvor nicht miteingeplant. Da dieser aber für Zügelarbeiten beigezogen werden musste, wurde dies als Budgetposten ergänzt. Weitere Kosten konnten bei den Arbeitsschritten der Ideenentwicklung eingespart werden. Diese wurde mit drei anstatt vier Teammitgliedern durchgeführt, da es der Arbeitsplan der Abteilung nicht anders erlaubte. Daher fallen die effektiven Kosten beim Personalaufwand geringer aus.

Das Budget für die Materialkosten zur Umsetzung wurden während dem Projekt gutgesprochen. Nach der Ideenentwicklung konnten die Materialkosten geschätzt werden. Die Auftraggeberin Sandra Prandi, hat daraufhin das Budget dafür, mit dem Bereichsleiter Wohnen und Tagesatelier Heiri Stadler abgesprochen. Er konnte das Budget von 850 CHF über einen vorhanden Budgetposten der SBU bewilligen. Die effektiven Materialkosten befanden sich abschliessend leicht unter den geplanten Kosten, somit fallen auch die Sach- und Betriebskosten geringer aus. Zu den Materialkosten zur Umsetzung, wurde in der Tabelle 4 ein Detailbudget aufgeführt.

Im Bereich der Projektbegleitung verringerten sich die Kosten, da René Stalder weniger als eingeplant konsultiert wurde. Die Meilensteinsitzungen verliefen reibungslos und so konnten Unklarheiten und Inputs direkt mit der Auftraggeberin geklärt werden, ohne dass die Projektbegleitung beigezogen werden musste.

Im vorliegenden Budget können der Personalaufwand sowie die Sach- und Betriebskosten als Ertrag der Institution SBU gutgeschrieben werden. Der Leistungsauftrag wird im Rahmen des Moduls 253 durch die HSLU getragen. Wodurch ein Erfolgtotal von 0 CHF entsteht.

## 10 Methodisches Vorgehen

Um die Bedürfnisse der Bewohner: innen bezüglich der Wohnraumgestaltung zu ermitteln, hat die Projektleiterin unterschiedliche Methoden recherchiert, um diese dann anschliessend in einer Erfassungssequenz zu kombinieren. Dabei war es ihr wichtig auf die unterschiedlichen kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten einzugehen, in dem sie verschiedene Zugänge in den Erfassungssequenzen berücksichtigt.

Die Projektleiterin ist in ihrer Recherche auf Literatur von Ulrich Deinet gestossen, welche sie beizog, um den Erfassungsbogen zu erstellen. Deinet (2009) beschreibt unterschiedliche sozialräumliche Analyse- und Beobachtungsmethoden, die der Analyse des Sozialraums dienen und das qualitative Erleben des Sozialraums festhalten (S.65). Die befragten Personen, im Fall von Deinet waren es meist Jugendliche, werden als Expert: innen ihrer Lebenswelt verstanden. Sie werden nicht nur befragt, sondern können sich durch das Mitteilen ihrer Empfindungen, Wahrnehmungen und Bedürfnisse an der Entwicklung des Sozialraums beteiligen. In der Literatur wird betont, dass die Methoden auch auf andere Bereiche der Sozialen Arbeit übertragen werden können, dem sich die Projektleiterin annahm (Deinet, 2009. S. 65).

Anne van Riessen und Reinhold Knopp (2014) erarbeiteten in ihrem Artikel «Lebensqualität im Wohnumfeld», eine Perspektive wie die sozialräumlichen Methoden in der Arbeit mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung angewandt werden können (S. 114). Die sozialräumlichen Methoden sollen daher eine Auseinandersetzung mit der räumlichen Lebenswelt ermöglichen und das Interessen zur Veränderung eingebracht werden können (van Riessen & Knopp, 2014, S. 114). Sie beschreiben die Rolle der Fachkraft in den nachfolgenden Methoden. Dies war auch für die Projektleitern wegleitend. Knopp und van Riessen betonen das bei fast allen Methoden eine Fachkraft anwesend war. Dies ermöglichte es, ihre Erfahrungen und Informationen zu den Klient: innen zu beachten, sie agierte als Türöffner in den Sozialraum und übernahm Übersetzungsleistungen, um die Kommunikation zu verbessern. Die Fachkraft beeinflusste die Atmosphäre positiv, da sie Vertrauen und Sicherheit verkörperte (van Riessen & Knopp, 2014, S. 116). Dieses Wissen bestätigte die Projektleiterin darin, die Erfassungssequenzen selbständig durchzuführen und zu begleiten. Da sie die Bewohner: innen auch im Alltag begleitet und ihre Beziehung zu ihnen eine optimale Grundlage für die Sequenzen bot.

Nach dem sich die Projektleiterin in die Literatur eingelesen hatte, filterte sie passende Methoden heraus, welche sie in die Erfassungssequenzen integrieren wollte. Dabei beachtete sie eine passenden Einstiegsmethode zu finden. Diese sollte die Bewohner: innen an den Zweck der Erfassungssequenz, ihre Bedürfnisse zum Wohnraum zu ermitteln, heranführen. Die weiteren Methoden sollten die

Bedürfnisse und Wünsche zur Wohnqualität und zum Nutzen der Wohnräume erfassen. Die unterschiedlichen Methoden sollten sich auf eine gemeinsame Anwendungszeit von 20 bis höchstens 40 Minuten begrenzen. Durch die Einschätzung der Auftraggeberin und der Projektleiterin würde alles weitere die Aufmerksamkeitspanne der Bewohner: innen überschreiten.

Nachfolgend sind die unterschiedlichen Methoden mit kurzer fachlicher Begründung aufgelistet:

<p><b>Wohnraumbegehung mit Nadelmethode:</b></p>	<p>Diese Methode wurde als Einstiegsmethode gewählt. Indem die Bewohner: innen die Orte und Räume benenn und beschreiben, kann erfasst werden welche Qualität sie für die Bewohner: innen haben. Dabei wird der Fokus auf die subjektive Bedeutung gelegt, dadurch soll ermittelt werden wie die Bewohner: innen die Räumlichkeiten erleben und wahrnehmen. Dazu werden passende Fragen zur Qualität der Räume gestellt. Dies trägt dazu bei, eine gemeinsame Perspektive auf den Sozialraum zu gewinnen. Durch die Befragung kommt die Fachperson zu Informationen, sie kann aber auch durch die Beobachtung von Interaktionen zu Rückschlüssen kommen.</p> <p>Durch die Markierung der Orte auf einem Grundriss der Wohngruppe, kann eine Übersicht zu positiven und negativen Bereichen geschaffen werden. Oder im Fall des Projekts zu Bereichen, die belassen oder verändert werden sollen (Deinet, 2009, S. 68-75; van Riessen &amp; Knopp, 2014, S. 116-118)</p>
<p><b>Fotografische Wohnraumdokumentation:</b></p>	<p>Diese Methode kann alternativ zur Wohnraumbegehung als Einstiegsmethode gewählt werden. Die Befragung zur Qualität des Wohnraums wird dann anhand der Fotografien vom Wohnraum durchgeführt. Um die Interaktionen der Bewohner: innen erfassen zu können kann anschliessend eine Begehung stattfinden. Diese Methode ermöglicht einen ruhigeren und fokussierten Einstieg.</p>
<p><b>Sozialraumbezogene Interviews:</b></p>	<p>Um Wünsche, Bedürfnisse und Interessen bezüglich den Aktions- und Nutzungsräumen der Bewohner: innen zu erfassen, hat sich die Projektleiterin für eine gezielte Befragung entschieden. Dabei hat sie darauf geachtet, notwendige kommunikative Hilfsmittel einzusetzen. Die Befragung zu den Aktions- und Nutzungsräumen sollen</p>

	<p>Möglichkeiten und Grenzen im Wohnraum sichtbar machen (van Riessen &amp; Knopp, 2014, S. 118-119)</p> <p>Im Erfassungsbogen fallen die Punkte «Erfassen von individuellem Wissen über die Wohnräume» und «gezielte Befragung zu vorhandenen Wohnelementen» darunter.</p>
<b>Farberfassung:</b>	<p>Zur Farberfassung recherchierte die Projektleiterin einen Farbratgeber, um ausfindig zu machen welche Wirkungsmechanismen die unterschiedlichen Farben mit sich bringen. Für diesen Punkt hat sich die Projektleiterin entschieden, da es im Wohnraum einige Farbtintensive unveränderbare Elemente gibt. Dem Farbratgeber ist zu entnehmen, dass Farben im Körper unterschiedliche Reaktionen auslösen können aufgrund von ihrem elektromagnetischen Spektrum. Da im Wohnbereich viele verschiedene Personen ein- und ausgehen, sowie unterschiedliche Möbel und Nutzungsbereiche enthalten sind, ist farbliche Zurückhaltung geboten. Die Wohlfühlatmosphäre kann durch Kissen, Vorhänge oder Accessoires erzeugt werden. Nachfolgende Farben, hat die Projektleiterin ausgewählt, da sie diese passend zu den Persönlichkeiten aber auch den Nutzungsbereich des Wohnraums eingeordnet hat. Die Farben sind jeweils in ihrer Farbpalette anzusehen. (Hausinfo, 2021, S. 1-11)</p> <p>Grün = schafft das Gefühl von Ruhe, Zeit und Wohlbefinden. Lässt sich gut kombinieren.</p> <p>Blau = verkörpert Frieden und Sauberkeit, Ruhe und Entspannung</p> <p>Braun = strahlt Geborgenheit, Schutz und Stabilität aus</p> <p>Orange = erwärmt den Raum und schafft eine gesellige Atmosphäre. (Hausinfo, 2021, S. 10-11)</p>
<b>Stofferrfassung:</b>	<p>Diese Methode hat die Projektleitung selbständig eingeführt. Die Stofferrfassung hat sie eingebaut, um zu ermitteln auf welche Stoffe die Bewohner: innen ansprechen und ihr Wohlbefinden steigern</p>

	könnten. Die ausgewählten Stoffe sollen die Wohnqualität positiv beeinflussen.
<b>Abschlussfrage:</b>	Die Abschlussfrage soll die Erfassungssequenz beenden und den Bewohner: innen die Möglichkeit bieten, offen Wünsche oder Bedürfnisse, welche durch die Erfassung angeregt wurden, abschliessend mitzuteilen.

*Tabelle 5: Erfassungsmethoden (eigene Darstellung)*

Diese Methoden wurden anschliessend in einem Erfassungsbogen zusammengeführt und beschrieben. Dieser diente dann als Leitfaden, um die Erfassungssequenzen durchzuführen. In der Dokumentation hielt die Projektleiterin die Antworten sowie die beobachteten Interaktionen und Reaktionen fest. Anhand dieser Dokumentation konnte sie eine Analyse durchführen, Bedürfnisse und Wünsche erkennen und Bereiche festlegen, welche umgestaltet werden sollten. Anhand der vorliegenden Analyse konnte die Projektleitung mit drei ausgewählten Teammitgliedern in die Ideenentwicklung starten. Daraus ergaben sich konkrete Elemente, die im Wohnraum umgestaltet werden konnten. Durch die darauffolgenden Gutsprache des Budgets, konnten diese Ideen in die Tat umgesetzt werden. Die Umsetzung der ausgewählten Ideen, wurde detailliert geplant, so dass die Bewohner: innen mitwirken konnten und auch hier der Grundsatz der Partizipation im Projekt gewährleistet war.

## 11 Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse

Die Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse sind anhand der sechs Teilziele hergeleitet. Dabei werden hauptsächlich die festgelegten Indikatoren evaluiert. Diese sind in der Tabelle 2: Zielsystematik nachzulesen.

Das Hauptziel des Projekts wurde folgendermassen formuliert: «Die allgemeinen Wohnräume der Wohngruppe Alpenrose werden anhand der Bedürfnisse der Bewohner: innen gestaltet. Die Bewohner: innen können sich dabei partizipativ beteiligen.» Das Ziel wurde in sechs Teilziele unterteilt, die zur Erreichung des Hauptziels führten. Die Umsetzung der Teilziele sowie deren Erreichung werden nachfolgend erläutert.

Das Betreuungsteam wurde während der Umsetzung der Teilziele fortlaufend in Teamsitzungen oder über das interne Dokumentationssystem informiert. Dabei hat die Projektleitung flexibel entschieden wann die Informationen angebracht sind und in welchem Ausmass sie nötig waren, zum Teil wurde sich zuvor mit der Auftraggeberin abgesprochen.

### 11.1 Auseinandersetzung mit geeigneten Methoden zu Erfassung

Das Teilziel eins lautete: Die Recherche und Auseinandersetzung, mit geeigneten Methoden zur Erfassung von den Bedürfnissen bei Menschen mit Beeinträchtigung ist erfolgt, ein Bezug zur Wohnraumgestaltung ist hergestellt.

Die Projektleitung hat sich zu Beginn des Projekts mit passender Literatur zum Projekt auseinandergesetzt. Dabei hat sie sich mit den Dozenten des Moduls 253 Projektmethodik beraten und auch die Projektbegleitung konsultiert, um geeignete Thematiken und Literatur suchen zu können. Dabei hat sie sich mit Ulrich Deinet (2009) und dem Methodenbuch Sozialraum, intensiv auseinandergesetzt. Er beschreibt darin verschiedene Analyse- und Beteiligungsmethoden von Sozialräumen (S.65). Die Methodensammlung von Deinet (2009) soll als Unterstützung angesehen werden, um daraus eine eigene Zusammenstellung an Methoden für eine Sozialraumanalyse zu erarbeiten (S.65). Einige dieser vorgestellten Methoden konnte die Projektleitung daher gut mit der Idee der partizipativen Wohnraumgestaltung und der Ermittlung der Bedürfnisse der Bewohner: innen verknüpfen. Die weitere Literatur hat die Projektleitung darin unterstützt den Rahmen für das nachfolgende Teilziel zwei «Gestaltung der Erfassungsbogen» zu stecken. Die Literatur von van Riessen und Knopp (2014) hat die Methoden von Deinet weiter ausgeführt und zum Teil auf die Anwendung bei Menschen mit Beeinträchtigung formuliert (S. 114-118). Dadurch konnte die Projektleiterin wichtige

Rahmenbedingungen, wie eine alltagsnahe Befragung, Zeitrahmen, Rolle der befragenden Person und anderen Fachkräften sowie die Kombination unterschiedlicher Methoden erfahren. So wurden folgende Methoden ausgewählt: Wohnraumbegehung mit Nadelmethode alternativ dazu die fotografische Wohnraumdokumentation, erfassen von individuellem Wissen über die Wohnräume (Befragung), Farberfassung, Stofffassung, gezielte Befragung zu vorhandenen Wohnelementen und eine individuelle Abschlussfrage.

Am Ende des Teilziels eins hat die eigentliche Kickoff-Veranstaltung stattgefunden. Diese wurde unter Einverständnis der Auftraggeberin auch gerade als erste Meilensteinsitzung genutzt. Dabei konnte die Projektbegleitung René Stalder im Austausch mit der Auftraggeberin Sandra Prandi die Projektleitung auf ein wichtiges Detail aufmerksam machen. Die ausgewählten Methoden verfolgten jeweils unterschiedliche Inhalte wie z.B. den Nutzen der Räumlichkeiten oder die Wohnqualität. Dabei ist es wichtig darauf zu achten, die Bewohner: innen in der Befragung nicht zu überfordern. Im Austausch konnte die Projektbegleitung festlegen, dass ihr beide Aspekte in der Befragung wichtig sind, um eine möglichst umfangreiche Analyse zu erhalten. Jedoch achtete sie bei der Befragung darauf, dass die unterschiedlichen Methoden nicht zu lange dauern, und nahm auf bekannte Vorlieben der Bewohner: innen Rücksicht. Genauer dazu ist unter dem nächsten Punkt 11.2 nachzulesen.

Mit erfolgreichem Abschluss des Teilziels eins konnte alle Indikatoren erfüllt werden.

## 11.2 Gestaltung des Erfassungsbogens

Das Teilziel zwei lautete: Die Gestaltung der Erfassungsbogen, wurde anhand der ausgewählten Methoden und abgestimmt auf die kommunikativen und kognitiven Fähigkeiten der Bewohner: innen erarbeitet.

Im Teilziel zwei hat die Projektleiterin, die ausgewählten Methoden weiter ausgearbeitet und die Rückmeldungen aus der Kickoff-Veranstaltung miteinfließen lassen. Bei der Zusammenstellung und Beschreibung des Erfassungsbogens hat die Projektleiterin dabei darauf geachtet, möglichst genau zu erklären, wie dieser angewandt werden sollte. Dabei hat sie Angaben zur Individualisierung, zum Zeitrahmen, zum Ablauf, zu Hilfsmitteln, zur Rolle der befragenden Person und der Fachkräfte sowie zur Dokumentation gelistet. Die einzelnen Methoden wurden darin anwendungsnah beschrieben, Platz für die Dokumentation und Analyse eingefügt und passende Piktogramme und Bilder der Unterstützten Kommunikation [UK] im Anhang abgelegt.

Der Erfassungsbogen wurde mit der Auftraggeberin an der zweiten Meilensteinsitzung besprochen, sie hatte keine weiteren Einwände und fand die Kombination der Methoden zum Nutzen und zur

Wohnqualität passend. Der Erfassungsbogen wurde dem Projektbegleiter zugestellt, via Mail hat er wertvolle Anmerkungen einfließen lassen. Die Projektleitung hat anhand dessen noch einige Anpassungen in der Formulierung und Erklärung vorgenommen. Der Projektbegleiter hat sie darauf hingewiesen, aufmerksam abzuwägen, ob alle Methoden bei jeder Erfassung nötig sind. Um Überforderung bei den Bewohner: innen zu vermeiden. Dies erschien der Projektleitung als sehr wichtig und darum hat sie dies in der Einleitung des Erfassungsbogens so nachgetragen.

Somit konnte der Erfassungsbogen fertiggestellt werden und die dazugehörigen Indikatoren wurden erreicht.

### 11.3 Durchführung der Erfassungssequenzen

Das Teilziel drei lautete: Die Durchführung der Erfassungssequenzen ist anhand der Erfassungsbogen mit den Bewohner: innen erfolgt.

Die Einzelerfassungen wurden durch die Projektleitung ist den darauffolgenden Kalenderwochen geplant. Sie achtete darauf, dass die Erfassungen im 1:1 Setting auf der Abteilung stattfinden konnten und dass diese ungestört durchgeführt werden konnten. So sprach sich die Projektleitung mit den Gruppenleiter: innen der Tagebeschäftigungen der Bewohner: innen ab, um ein geeignetes Zeitfenster zu finden. Dies war glücklicherweise aufgrund der internen Strukturen unkompliziert möglich. An einer Bewohner: innen-Sitzung informierte die Projektleiterin die Bewohner: innen, in leichter Sprache und mit Hilfsmitteln (z.B. UK) über die anstehenden Erfassungen.

Vor den Erfassungssequenzen hat die Projektleiterin die Erfassungsbogen angepasst, dabei hat sie die Abfolge der Methoden individuell gegliedert. Die Hilfsmittel wie UK-Bilder und Piktogramme, sowie die Farb- und Stoffmuster, hat die Projektleiterin vor Beginn der Sequenzen passend vorbereitet. Durch die gründliche Vorbereitung konnten die Erfassungssequenzen flüssig durchgeführt werden und die Hilfsmittel lagen bereits an den Befragungsorten bereit. Beim Betreten der Wohngruppe und der Einstiegsmethode wirkten die Bewohner: innen sehr aufmerksam und gespannt. Es konnte jeweils ein gelungener Einstieg erzeugt werden und in die Erfassung eingetaucht werden. Die Hilfsmittel haben der Projektleiterin die nötige Flexibilität und Unterstützung in den befragenden Sequenzen geliefert. In der Erfassungssequenz wechselte die Projektleiterin immer wieder den Platz mit den Bewohner: innen, z.B. wenn es um die Stoffe für Decken und Kissen ging, sassen sie dabei auf dem Sofa. Dies schien eine gute Wirkung auf die Bewohner: innen zu haben und das Verständnis für die doch eher abstrakte Befragung zu erhöhen. Alle Bewohner: innen konnten mit jeder geplanten Methode befragt werden. Einzelne Elemente hat die Projektleiterin individuell angepasst oder gekürzt, wenn sie bemerkte, dass Interesse dazu gering war. So konnte sie bei allen Bewohner: innen umfangreiche

Ergebnisse erhalten. Die Dokumentation führte sie direkt nebenbei aus, was zu kleinen Pausen zwischen den Befragungsmethoden führte. Bei der Abschlussfrage stellte sie verschiedene Hilfsmittel zu Verfügung. Schlussendlich äusserten sicher aber nur die zwei kognitiv stärkeren Bewohner: innen zur Abschlussfrage. Die Projektleiterin vermutet, dass die Abschlussfrage für die anderen drei Bewohner: innen nicht relevant war und zu abstrakt. Sie würde diese Methode trotzdem beibehalten, um allen Bewohner: innen die Möglichkeit zu geben, sich final zu äussern. Die Einzelerfassungen liefen sehr zufriedenstellend ab. Da die Dokumentation bei laufend geführt wurde, konnten die Ergebnisse problemlos zusammengetragen werden.

Die geplante Gruppenerfassungssequenz wurde in Absprache mit der Auftraggeberin abgeändert. Die Projektleiterin hat bei den Einzelerfassungen festgestellt, dass die Erfassungen so individuell geschehen mussten, dass dies in einer Gruppenerfassungssequenz kaum möglich gewesen wäre. Die Ergebnisse aus den Einzelerfassungen waren bereits sehr umfangreich und es zeigten sich mehrere parallelen, daher wurde dies so belassen. Die Projektleiterin hat anstelle dessen, an einer Bewohner: innen-Sitzung die Information über den Abschluss der Erfassungen gegeben und die weiteren Schritte kurz und leicht verständlich erläutert.

So konnte auch das Teilziel drei mit angepassten Indikatoren erfolgreich abgeschlossen werden.

#### 11.4 Auswertung der Ergebnisse aus den Erfassungssequenzen

Das Teilziel vier lautete: Die Ergebnisse aus den Erfassungssequenzen werden ausgewertet und analysiert.

Wie bereits unter der Kapitel 9.5 Projektablauforganisation erwähnt, konnte das Teilziel vier parallel zum Teilziel drei abgeschlossen werden. Der Zeitplan beschleunigte sich somit leicht, passte sich aber durch das leicht verzögerte Teilziel fünf wieder an.

Durch die genaue Dokumentation der Erfassungssequenzen konnte die Projektleiterin Schlussfolgerungen ziehen und daraus mögliche Bedürfnisse der Bewohner: innen zur Wohnraumgestaltung ableiten. In der Dokumentation wurden einerseits die Antworten, also das Gesagte oder die ausgewählten UK-Bilder und Piktogramme auf eine Frage festgehalten und andererseits wurden auch die Reaktionen und das Verhalten dokumentiert. Besonders die Dokumentation der Reaktionen und des Verhaltens, gaben der Projektleiterin Aufschluss darüber, wie intensiv die Antworten zu werten sind. Zum Beispiel, wenn Antworten mit einem Lächeln oder bestätigender Mimik und Gestik unterstrichen wurden oder eher mit ablehnender oder zurückweisender Haltung geantwortet wurde. Anhand dieser Auswertungen formulierte die

Projektleiterin mögliche Bedürfnisse der Bewohner: innen, bezüglich der Wohnraumgestaltung. Somit konnten folgende Themenbereiche für die Ideenentwicklung identifiziert werden: Wohnqualität im Wohnraum verbessern, Wohnqualität in dem Wohnzimmerbereich verbessern, Bedarf an einem Rückzugsort, Veränderung der Fotowand, Zugänglichkeit für spezifische Materialien verbessern (Spiele, Farben etc.).

Da das Teilziel drei und vier gemeinsam abgeschlossen wurde, konnten die dazugehörigen Indikatoren an einer Meilensteinsitzung mit der Auftraggeberin besprochen werden. In dieser wurde nochmals Bezug zur Methodenwahl genommen, welche sich in den Erfassungssequenzen bewährt haben. Mit den Ergebnissen aus den Erfassungssequenzen ist die Projektleiterin zufrieden und sieht keine Schwierigkeiten in den nächsten Schritten. Für das Teilziel fünf, die Ideenentwicklung, wurden gemeinsam mit der Auftraggeberin drei Teammitglieder festgelegt. Die Projektleiterin hat bereits im Vorhinein das Interesse im Team erfragt. Mit der Auftraggeberin hat sie unter Einbezug der Arbeitsplanung und dem Arbeitspensum, eingeschätzt welche Teammitglieder eingesetzt werden können. Das Team wurde nach der Meilensteinsitzung an einer Teamsitzung über den aktuellen Stand des Projekts informiert.

Das Teilziel vier konnte daher frühzeitig abgeschlossen werden.

### 11.5 Konkrete Ideen zur Wohnraumgestaltung werden erarbeitet

Das Teilziel fünf lautete: Konkrete Ideen, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Bewohner: innen, zur Wohnraumgestaltung werden erarbeitet.

Das Teilziel fünf hat etwas mehr Zeit in Anspruch genommen als eingeplant. Da aber das Teilziel vier frühzeitig abgeschlossen werden konnte, hat sich dies im Zeitplan wieder ausgeglichen.

Die Verzögerung im Teilziel fünf war der Terminfindung geschuldet. Da die regulären Arbeitspläne bereits geplant waren, musste die Projektleiterin mit den drei Teammitgliedern Daten ausfindig machen, an denen alle genügend Zeit für drei geplanten Sitzungen à zwei Stunden hatten. Nach einigen Abklärungen konnten die Termine festgelegt werden. Die Projektleiterin hat für die Ideenentwicklung drei Sitzungen geplant. In der ersten Sitzung fand ein Brainstorming statt, um Ideen für die fünf Themenbereiche (Wohnqualität im Wohnraum verbessern, Wohnqualität in dem Wohnzimmerbereich verbessern, Bedarf an einem Rückzugsort, Veränderung der Fotowand, Zugänglichkeit für spezifische Materialien verbessern) zu sammeln. Es standen Flipcharts zur Verfügung auf denen die Ideen gesammelt werden konnten. Anschliessend wurde im Plenum eine erste Einschätzung zur Machbarkeit, Relevanz und Bezug zum Projekt gemacht, wobei bereits wieder

Ideen verworfen werden konnten. In der zweiten Sitzung ging es darum die Ideen zu konkretisieren, daher haben sich die Teilnehmer: innen bis dahin genauere Gedanken über die vorhandenen Ideen gemacht. Es wurde sich für Ideen entschieden und bereits die nötigen Materialien auf eine Einkaufsliste gesetzt. Zuvor hat die Projektleiterin mit dem Hausdienst die Lager besichtigt und konnte dabei einige Möbel fotografieren, welche für das Projekt genutzt werden durften. Auch durch Bekannte konnte die Projektleiterin einige passende Möbel für die Wohnraumgestaltung erhalten. In der zweiten Sitzung konnte sich gut ausgetauscht werden und auch Unstimmigkeiten besprochen werden. Es wurde sich stets an den Bedürfnissen der Bewohner: innen und an den Ergebnissen der Erfassungssequenzen sowie dem erarbeiteten Fachwissen dazu orientiert. Die Farb- und Stoffentscheidungen fielen sehr leicht. In der dritten Sitzung wurde sich der Zeitplanung für die Umsetzung und den Verantwortlichkeiten angenommen. Es wurden Umsetzungstage festgelegt, an denen mindestens eine Person vom Ideenentwicklungsteam anwesend war, um die Koordination zu übernehmen. Die restlichen Aufgaben wie Telefonate mit dem Hausdienst etc. wurden aufgeteilt. Die Projektleiterin achtete bei der Planung der Umsetzung darauf, dass sie die meiste Zeit anwesend war oder zusätzlich bei den geplanten Einkäufen dabei sein konnte. Durch die genaue Planung konnte auch das Budget problemlos eingehalten werden.

Die Bewohner: innen wurden durch das Ideenentwicklungsteam in der Planung berücksichtigt. Wichtig erschien daher, keine Überforderung bei den Bewohner: innen zu erzeugen. Daher wurden nur Bewohner: innen an den zwei Einkaufstagen mitgenommen, welche bekanntlich keine Schwierigkeiten haben, wenn sie von vielem Menschen umgeben sind, es etwas lauter wird oder Geduld gefragt ist. Die anderen Bewohner: innen wurden für die ruhigeren Aktivitäten miteingeplant, wie z.B. die Fotowand gestalten oder Material einräumen.

Die Ergebnisse aus der Ideenentwicklung wurden der Auftraggeberin in der darauffolgenden Meilensteinsitzung präsentiert. Da die Planung sehr durchdacht war, sich an den Bedürfnissen der Bewohner: innen orientierte und sich im Rahmen des Budgets befand, sprach sich die Auftraggeberin sehr positiv aus. Alle Indikatoren waren erfolgreich abgeschlossen und es konnte in die letzte Etappe des Projekts gestartet werden.

## 11.6 Durchführung der partizipativen Wohnraumgestaltung

Das Teilziel sechs lautete: Die Durchführung der partizipativen Wohnraumgestaltung, durch die Umsetzung der ausgewählten Ideen ist erfolgt.

Da die Planung der Umsetzung bereits im Teilziel fünf konkretisiert werden konnte, fällt dieser Indikator beim Teilziel sechs weg. Die Umsetzung hat sich im Monat Juni auf drei Wochen konzentriert,

in denen die Einkäufe und die Einrichtung stattgefunden hat. Die Bewohner: innen wurden durch die Projektleiterin an einer Bewohner: innen-Sitzung über die anstehende Umgestaltung der Wohnräume informiert und auch dass sie dabei mithelfen können. Die Reaktionen darauf waren sehr positiv. Wie bereits erwähnt, hat das Ideenentwicklungsteam unter Absprache mit der Auftraggeberin bereits im Vorhinein eingeteilt, welche Bewohner: innen bei welchen Aufgaben mithelfen können. Dabei wurden ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinbezogen und darauf geachtet niemanden zu überfordern. Daher hat sich der Indikator «die Bewohner: innen wurden befragt bei welcher Idee sie mithelfen wollen», Situationsgerecht angepasst. Die Teammitglieder wurden an einer Teamsitzung über die Planung der Umsetzung informiert. Teammitglieder, die in ihren Arbeitsdiensten direkt betroffen waren, hat die Projektleiterin persönlich informiert. Die Durchführung der geplanten Umsetzung konnte erfolgreich stattfinden. Die Bewohner: innen wirkten während den Aktivitäten zufrieden und interessiert. Das Ideenentwicklungsteam nahm ihre Aufgaben pflichtbewusst wahr und unterstützte die Projektleiterin damit sehr. Durch die ständige Anwesenheit der Projektleiterin fiel es ihr leicht, den Überblick über das Controlling zu halten. Ende Juni konnten die Umsetzung sehr zufriedenstellend abgeschlossen werden.

Abschliessend fand ein Einweihungsapéro mit den Bewohner: innen, der Projektleitung und der Auftraggeberin statt. Die Bewohner: innen äusserten sich dabei und auch nachfolgend zufrieden über die Veränderungen im Wohnraum der Wohngruppe Alpenrose. Auch die Auftraggeberin äusserte sich zufrieden.

### 11.7 Erreichung des Hauptziels

Mit Abschluss der sechs Teilziele konnte das Hauptziel «Die allgemeinen Wohnräume der Wohngruppe Alpenrose, werden anhand der Bedürfnisse der Bewohner: innen gestaltet. Die Bewohner: innen können sich dabei partizipativ beteiligen.» wahrgenommen und erreicht werden. Die Wohnräume wurden anhand der Bedürfnisse der Bewohner: innen umgestaltet, durch die Erfassungssequenzen und die Beteiligung in der Umsetzung, konnte der Vorsatz der Partizipation im Projekt wahrgenommen werden. Somit konnte das Projekt der partizipativen Wohnraumgestaltung erfolgreich abgeschlossen werden.

In der abschliessenden Meilensteinsitzung wurde der Auftraggeberin das Budget präsentiert und eine gemeinsame Evaluation zum Projekt gemacht. Die Teammitglieder wurden in einer Teamsitzung um eine Rückmeldung zum Projekt gebeten. Die Bewohner: innen wurden durch die Projektleiterin und das Betreuungsteam im Alltag befragt, wie ihnen die Wohnräume gefallen und in ihrem Verhalten beobachtet.

## Schluss teil

### 12 Evaluation

Das Projekt «Partizipative Wohnraumgestaltung Stiftung Behindertenbetriebe Uri» konnte durch die Erreichung des Hauptziels, mittels der sechs Teilziele erfolgreich abgeschlossen werden. Den Bewohner: innen der WG-Alpenrose stehen nun umgestaltete Wohnräume nach ihren Bedürfnissen zur Verfügung. Bei der Gestaltung konnten sie durch partizipative Prozesse aktiv mitwirken und teilhaben. Zur Projektevaluation wurden die Auftraggeberin, das Betreuungsteam sowie die Bewohner: innen um Rückmeldungen gebeten. Die Bewohner: innen wurden durch die Projektleitung und das Betreuungsteam in ihrem Verhalten beobachtet und sie haben Schlussfolgerungen zum Projekt gezogen. Danach ist die Evaluation der Risikoanalyse zu lesen, welche im Rahmen der Projektskizze erstellt wurde.

#### 12.1 Evaluation der Projektleitung

Die Projektleitung erstellte einen Erfassungsbogen mit verschiedenen Methoden, welche die Bedürfnisse der Bewohner: innen zur Wohnraumgestaltung erfassen. Um diesen zu erstellen betrieb die Projektleitung intensive Recherche, dabei viel auf das viele Methoden der Sozialraumerfassung für die Jugendarbeit formuliert war. Durch weitere Literatur und Anpassung der Methoden an den Projektzweck, konnte der Erfassungsbogen erarbeitet werden. Unsicherheiten diesbezüglich von der Projektleitung, konnten durch den Austausch mit der Projektbegleitung behoben werden. Es stellte sich heraus, dass die Erfassungssequenzen einen individuellen Rahmen für die Bewohner: innen verlangte, um optimal auf ihre kommunikativen und kognitiven Fähigkeiten Rücksicht zu nehmen. Durch die genaue Vorbereitung der Projektleiterin und durch ihre mehrjährigen Kenntnisse zu den Bewohner: innen konnte dies gewährleistet werden. Sie konnte in den Erfassungen eine Türöffnende-Funktion übernehmen (Übersetzten, Erfahrungen, Informationen mit/zu Bewohner: innen) und half dabei andere Zugänge zu finden, um Fragen zu beantworten. Dies hätten ansonsten eine andere Fachperson gewährleisten müssen. Die Bewohner: innen wirkten in den Erfassungssequenzen interessiert und aufmerksam. Sicherlich hatte das 1:1 Setting und die vielen Hilfsmitteln wie UK-Bilder, Stoffe, Farben und Fotografien darauf Einfluss. Die Ergebnisse konnten verwendet und analysiert werden und so Bereiche festgelegt werden, zu denen Ideen entwickelt wurden.

Die Zusammenarbeit mit den Ideenentwicklungsteam verlief reibungslos, es fand ein reger Austausch statt. Die Projektleitung konnte Aufgaben delegieren, welche wie besprochen umgesetzt wurden. Von dem Betreuungsteam würde sich die Projektleitung nun anschliessen wünschen, dass die Angebote,

die das Projekt geschaffen hat, aktiv angeboten und mit den Bewohner: innen genutzt wird. Dies reduzierte sich bisher auf einzelne Teammitglieder.

Das Controlling hatte die Projektleitung stets im Blick, die Zeitplanung liess durch die Pufferzeiten Raum für Anpassungen und konnte daher trotz einigen Abweichungen eingehalten werden. Die Meilensteinsitzungen stellten den Informationsaustausch mit der Auftraggeberin fortlaufen sicher. Diese liefen stets fundiert und speditiv ab.

Den Anspruch ein partizipatives Projekt zu ermöglichen konnte erfüllt werden. Die Bewohner: innen konnten durch die Erfassungssequenzen und die gemeinsame Umsetzung der Ideen, mitbestimmen und teilhaben am Projekt.

Mit der Erreichung des Hauptziels und den Ergebnissen des Projekts ist die Projektleitung sehr zufrieden.

## 12.2 Evaluation der Auftraggeberin

Die Evaluation mit der Auftraggeberin, hat im Rahmen der letzten Meilensteinsitzung stattgefunden. Durch die regelmässigen Meilensteinsitzungen fühlte sie sich ganzheitlich und durchgehend gut informiert. Die Meilensteinsitzungen waren für sie zeitgerecht angesetzt. Die Erfassungssequenzen waren für sie ein spannender Teil des Projekts, die Information und Analyse der Projektleitung war nachvollziehbar und ergaben realistische Bereiche in denen Ideen entwickelt werden konnten. Die Zusammenarbeit war für sie stimmig, diese war vor allem auf die Meilensteinsitzungen fokussiert. Sie konnte sich auf die Projektleitung verlassen und ihre Einwände sowie Ansprüche wurden berücksichtigt. Das Ergebnis des Projekts beschreibt sie als auffällig unauffällig, in einem sehr positiven Sinn. Durch kleine Veränderungen konnte die Wohnqualität deutlich verbessert werden. Das Highlight für die Auftraggeberin ist das neue Relax-Zimmer, dies ermöglicht Rückzug und gibt eine nötige Ausweichmöglichkeit. Es wurde mit vorhandenen Ressourcen gearbeitet und ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis ermöglicht. Laut der Auftraggeberin fällt auch im Verhalten der Bewohner: inne auf, dass sie sich wohl fühlen und die veränderten Wohnräume einige Konflikte vorbeugen.

## 12.3 Evaluation des Betreuungsteam

Das Betreuungsteam gibt der Projektleitung hauptsächlich positive und wertschätzende Rückmeldungen zum Projekt der partizipativen Wohnraumgestaltung. Sie schätzen die veränderten Bereiche, welche es durch das Projekt gegeben hat, z.B. den Kreativ-Bereich im Wintergarten oder das

Relax-Zimmer. Sie fühlten sich stets gut informiert, wie das Projekt voranschreitet und in welcher Phase es sich befindet. Auch die Detailplanung des sechsten Teilziels, der Umsetzung, gab ihnen einen fundierten Überblick über die Geschehnisse. Einzelne Teammitglieder hätten sich noch mehr Farbe oder Veränderung gewünscht. Dies konnte die Projektleitung mit dem Budget, den Zielen des Projekts und durch das erarbeitete Fachwissen begründen. Die Vorschläge könnten aber Grundlage für weitere Perspektiven zum Projekt sein.

Die drei Teammitglieder, die in der Ideenentwicklung mitgewirkt haben, fühlten sich durch den Prozess gut durchgeführt und informiert. Der Aufbau der drei Sitzungen war für sie nachvollziehbar und regte sie an sich einzubringen. Die Aufgaben, welche sich ergaben, waren durch die Projektleitung klar und verständlich delegiert.

Das Betreuungsteam meldet der Projektleitung diverse positive Beobachtungen zum Verhalten der Bewohner: innen zurück. Diese sind unter dem nächsten Punkt nachzulesen.

#### 12.4 Evaluation der Bewohner: innen

Die Bewohner: innen hat die Projektleiterin in ihrem Arbeitsalltag einzeln befragt, dabei ist sie mit ihnen den Wohnraum abgelaufen und hat sich mit ihnen bei den veränderten Bereichen aufgehalten. Dabei erhielt sie stets positive Rückmeldungen, die Mimik und Gestik unterstützten diese Aussagen.

Durch das Betreuungsteam sowie die Projektleiterin und Auftraggeberin konnten veränderte Verhaltensweisen der Bewohner: innen beobachtet werden. Die Bewohner: innen halten sich nun deutlich mehr im Wohnraum auf, sie bewegen sich in den veränderten Bereichen und nutzen die Angebote darin aktiv, wie z.B. den Kreativ-Bereich oder die Hollywoodschaukel im Wintergarten und das Relax-Zimmer. Dazu scheinen sie sich anhand ihres Verhaltens in den Bereichen sehr wohlfühlen, sie verweilen dort einige Zeit, singen, lachen, wirken entspannt und bestätigen dies verbal. Das Relax-Zimmer scheint ein willkommener Rückzugsbereich zu sein. Einige Konflikte, die sich immer wieder auf der Wohngruppe wiederholt haben, konnten durch die Rückzugsbereiche bereits vorgebeugt werden

## 12.5 Evaluation der Risikoanalyse

Risiko	Ursachen	Folgen	Gewichtung	Vorbeugende Massnahmen	Absichernde Massnahmen
<b>Team unterstützt die Umsetzung nur mässig</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unzureichende Information über die Aufgaben</li> <li>• Rollen nicht geklärt</li> <li>• Handeln nicht nach dem partizipativen Ansatz und wollen eigene Vorstellungen verwirklichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Straffer Zeitplan wird nicht eingehalten</li> <li>• Aufgaben nicht umgesetzt</li> <li>• Ziel Partizipation nicht erreicht</li> </ul>	Mittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Regelmässige Information über Stand des Projektes</li> <li>• Delegierte Aufgaben klar formulieren und strukturieren</li> <li>• Ideen mit Bedürfniserfassung begründen</li> <li>• Genaue Planung der Umsetzung</li> </ul>	Regelmässiger Austausch über Zwischenstand, Transparente Kommunikation, Checklisten für die Aufgaben
<b>Bewohner*innen wollen sich nicht am Umgestaltungsprozess beteiligen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewohner*innen wollen lieber bekannten Beschäftigungen nachkommen</li> <li>• Umgestaltungssequenzen sind nicht interessant genug gestaltet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziel der partizipativen Beteiligung nur unzureichend erfüllt</li> </ul>	Mittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedürfnisse für Mitwirken erfragen</li> <li>• Umgestaltungssequenzen interessant gestalten</li> <li>• Bewohner*innen motivieren</li> </ul>	Zeitpuffer in der Umsetzung, evtl. freiwillige Helfer*innen akquirieren
<b>Bedürfnisse nicht angemessen erfasst und ausgewertet</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fehlerhafte Befragung</li> <li>• Unpassende Methodenwahl</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedürfnisse unzureichend erfasst</li> <li>• Nutzen des Projekts minimiert</li> </ul>	Erheblich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methoden mit Auftraggeberin absprechen</li> <li>• Befragungen vielseitig und flexibel gestalten</li> <li>• Befragungen angepasst auf kommunikative und kognitive Fähigkeiten</li> </ul>	Befragungen durch Projektleiterin, Zeitpuffer für ergänzende Massnahmen
<b>Ideen zur Wohnraumgestaltung können nicht finanziert werden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Budgetposten der Wohngruppe sind zu klein</li> <li>• Keine vorhandenen Spenden erhalten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung nur im kleinen Rahmen möglich</li> <li>• Nutzen des Projektes entfällt</li> </ul>	Erheblich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereichsleitung Wohnen ist über Budgetplan informiert</li> <li>• Auftraggeberin kalkuliert Projektkosten bei Budgetposten mit ein</li> <li>• Budgetplan ist erstellt</li> </ul>	Finanz-Controlling in Meilensteinsitzungen

Tabelle 6: Risikoanalyse (eigene Darstellung)

*Das Team unterstützt die Umsetzung nur mässig:* Das Risiko konnte durch den regelmässigen Informationsfluss und die Detailplanung der Umsetzung minimiert werden. Die Projektleiterin konnte die Teamsitzungen sowie das interne Dokumentationssystem nutzen, um den Informationsfluss aufrecht zu halten. Dem motivierten Ideenentwicklungsteam liess sie klar delegierte Aufgaben zu kommen, so dass eine optimale Umsetzung möglich war.

*Die Bewohner: innen wollen sich nicht am Umgestaltungsprozess beteiligen:* Durch die Erfassungssequenzen konnte die Projektleiterin merklich Interesse bei den Bewohner: innen wecken. Bei der Planung der Umsetzung beachtete die Projektleiterin die Vorlieben der Bewohner: innen. So konnten sie für die Aktivitäten wirksam motiviert werden. Da die Projektleiterin bei der Umsetzung oft zusätzlich anwesend war, bot sich durch die zusätzliche Personalressource viel Zeit an, die Bewohner: innen zu motivieren und angemessen zu begleiten. So konnte auch dieses Risiko deutlich minimiert werden.

*Die Bedürfnisse werden nicht angemessen erfasst und ausgewertet:* Durch die gründliche Erarbeitung des Erfassungsbogens und den Rückmeldungen der Projektbegleitung konnte auch diesem Risiko entgegengewirkt werden. Durch die vielseitige, flexible und individuelle Gestaltung der Erfassungssequenzen, konnten sie mit allen Bewohner: innen stattfinden. Die Ergebnisse waren fundiert und ausreichend, um eine Analyse durchzuführen. Die Erfassungssequenzen unterstützte die Projektleiterin mit passenden Hilfsmitteln, angepasst auf die kommunikativen und kognitiven Fähigkeiten der Bewohner: innen.

*Die Ideen zur Wohnraumgestaltung können nicht finanziert werden:* Durch die Auftragsvereinbarung wurde klar, dass die Entscheidung über das Budget für die Materialkosten der Umsetzung erst im Verlauf des Projekts getroffen werden kann. Bei der Ideenentwicklung achtete die Projektleiterin darauf die Einkäufe ressourcenbewusst zu planen und konnte auch einige Möbel gratis durch Bekannte erhalten. So hielten sich die Kosten für das Material in Grenzen. Die Auftraggeberin besprach sich mit dem Bereichsleiter Wohnen und Tagesatelier, welcher das Budget final absegnen konnte. Das Risiko blieb bis zur Gutsprache bestehen. Die Materialkosten hätten, wenn nötig, noch weiter reduziert werden können.

Die Evaluation der Risikoanalyse zeigt, dass die Projektleiterin bewusst mit den Risiken im Projekt umgegangen ist. Sie hat die vorbeugenden und Teile der absichernden Massnahmen umgesetzt. So konnten die Risiken reduziert werden.

## 13 Sicherung der Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit des Projekts ist durch den Erfassungsbogen und die Elemente der Wohnraumgestaltung gesichert.

Der Erfassungsbogen zur Bedürfniserfassung der Bewohner: innen bezüglich der Wohnraumgestaltung ist so formuliert und konzipiert, so dass dieser leicht in anderen Wohngruppen adaptiert werden kann. In der Einleitung des Erfassungsbogens wurde die Anwendung leicht verständlich wiedergegeben und auch beschrieben, welche Punkte in der Umsetzung der Erfassungssequenzen zu bearbeiten sind. Die einzelnen Methoden wurden jeweils einleitend beschrieben und die Dokumentation unmittelbar danach eingefügt, damit auch die Anwendung klar wird. Im Anhang des Erfassungsbogens sind passende UK-Bilder als Hilfsmittel aufgeführt und zum Projektabschluss wurden auch noch die entsprechenden Quellen eingefügt.

Ein weiterer Teil der Nachhaltigkeit bildet die umgesetzte Wohnraumgestaltung. Verschiedene Elemente, wie Möbel, Textilien und Pflanzen wurden angeschafft und die Räume damit umgestaltet. Es handelt sich um Elemente die problemlos gezügelt oder umplatziert werden können, daher bedroht die anstehende Sanierung im Jahr 2028 das Ergebnis der partizipativen Wohnraumgestaltung nicht.

Durch das Projekt wurde ein neuer Rückzugsraum geschaffen, sowie im Wohnraum verschiedene Bereiche eingerichtet, die Raum für gemeinsame Aktivitäten aber auch Rückzug ermöglichen. Im Allgemeinen wurde die Wohnqualität durch das Projekt positiv beeinflusst, die Räumlichkeiten strahlen Ruhe und Gemütlichkeit aus. Diese Veränderungen haben angespannte Dynamiken im Gruppenleben bis anhin positiv beeinflusst. Da es mehr Möglichkeiten gibt, für die Bewohner: innen aber auch das Personal, Ausweichmöglichkeiten wahrzunehmen.

## 14 Schlussfolgerung

In diesem Kapitel werden die Schlussfolgerungen der Projektleitung, der Auftraggeberin und der Teammitglieder aufgezeigt.

### 14.1 Primäre Zielgruppe

Die primäre Zielgruppe umfasste die fünf Bewohner: innen der WG-Alpenrose. Die Bewohner: innen zeigten bei den Erfassungssequenzen Interesse und ihre Bedürfnisse konnten ermittelt werden. Durch die Erfassungssequenzen und den Einbezug in die Umsetzung der Wohnraumgestaltung konnten empowernde Momente ermöglicht werden. Sie konnten ihre eigenen Fähigkeiten ausleben und einbringen. Durch den partizipativen Anteil des Projekts konnte das Gefühl von Mitbestimmen und Mitwirken erlangt werden. In der Umsetzung wirkten die Bewohner: innen stolz und begannen ihre Meinung bei Entscheidungsfragen zu äussern, wie z.B. welche Pflanze oder welche Kissen besorgt werden sollen. Das Projekt hat eine inkludierende Zusammenarbeit zwischen den Bewohner: innen und dem Betreuungsteam geschaffen. Die Bewohner: innen konnten sich den Wohnraum neu aneignen. Durch Beobachtungen lässt sich schliessen, dass sie sich in den Wohnräumen wohl fühlen und sich darin entfalten, sie bewegen sich freier, benutzten die veränderten Bereiche aktiv und äussern ihre Zufriedenheit. Die Gruppendynamik der Bewohner: innen der WG-Alpenrose hat sich positiv verändert.

### 14.2 Sekundäre Zielgruppe

Die sekundäre Zielgruppe bildete das Betreuungsteam der WG-Alpenrose. Sie wirkten stets interessiert an der Umsetzung des Projekts und sie haben die Projektleitung, wenn nötig unterstützt. Sie konnten einen Einblick in ein partizipatives Projekt erhalten und äusserten sich dazu positiv.

Das Ideenentwicklungsteam hat einen vertieften Einblick erhalten. Die Methoden der Erfassungssequenzen fanden sie sehr interessant sowie auch die Möglichkeit die Projektleitung in der Ideenentwicklung zu unterstützen. In der Planung und Umsetzung des Teilziels sechs, bildeten sie eine verlässliche Stütze für die Projektleiterin. Sie übernahmen einige Aufgaben und führten diese gewissenhaft aus. Sie konnten den Fokus, der auf den Bedürfnissen von den Bewohner: innen zur Wohnraumgestaltung lag, wahrnehmen und sich daran orientieren. Sie empfanden den Sitzungsaufbau zur Ideenentwicklung hilfreich.

Vom ganzen Team erhielt die Projektleiterin hauptsächlich positive Rückmeldungen zum Ergebnis des Projekts. Das Team empfand den Informationsfluss während dem ganzen Projekt ausreichend und

aufschlussreich. Es wurden bereits Perspektiven geäußert, wie die Idee der partizipativen Wohnraumgestaltung weiter umgesetzt werden könnte.

## 15 Perspektiven

Durch die Ergebnisse des Projekts lassen sich einige Perspektiven ableiten, die in der SBU realisiert werden könnten.

Andere Wohngruppen könnten gebraucht von dem erarbeiteten Erfassungsbogen und der Projektskizze machen. Mit leichten Anpassungen des Erfassungsbogens, könnte das Projekt auf weiteren Wohngruppen umgesetzt werden.

Durch die Umsetzung des Projekts auf der Wohngruppe Alpenrose, veränderten sich die Wohnräume positiv. Durch das begrenzte Budget im Projekt konnte ein Teil der erarbeiteten Ideen umgesetzt werden. In den nächsten Jahren könnten weitere Ideen umgesetzt werden oder bestehende Elemente weiter ausgebaut werden. Zum Beispiel könnte die Fotowand weiter bestückt werden, der Kreativbereich im Wintergarten vergrößert oder mit weiteren Materialien bestückt werden und ein weiteres leeres Zimmer eingerichtet werden. In den Erfassungssequenzen konnten einige Bewohner:innen auch Wünsche zu ihren eigenen Zimmern formulieren, welche nun nachfolgend durch die Bezugspersonen weiterverfolgt werden könnten. Um diese Wünsche noch weiter zu erfassen, könnte der Erfassungsbogen dienen.

Das Projekt der partizipativen Wohnraumgestaltung, hat dem ganzen Betreuungsteam gezeigt, wie partizipative Prozesse auf der Wohngruppe aussehen. Daher könnte das Projekt ein Anstoss dafür sein, vermehrt partizipative Aktivitäten oder Prozesse auf der Wohngruppe umzusetzen.

## 16 Literaturverzeichnis

- AvenirSocial (Hrsg.). (2010). Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz: Ein Argumentarium für die Praxis [Broschüre]. [Web SCR Berufskodex De A5 db 221020.pdf \(avenirsocial.ch\)](http://www.avenirsocial.ch/scr/Berufskodex_De_A5_db_221020.pdf)
- Emmenegger, B. (2010). Raumkonzeption und Sozialraum in der Sozialen Arbeit. In B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 325-347). Interact.
- Deinet, U. (2009). Analyse- und Beteiligungsmethoden. In U. Deinet (Hrsg.), *Methodenbuch Sozialraum* (S. 65-86). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hausinfo (2021). *Ratgeber: Wohnen mit Farben*. <https://hausinfo.ch/de/wohnen/wohnung-einrichten/farben-zuhause/wirkung.html>
- Insieme. (2021). *Positionspapier: Wohnen*. <https://insieme.ch/thema/wohnen/institutionnelle-wohnformen/>
- Stiftung Behindertenbetriebe Uri [SBU]. (2016). *Stiftungsurkunde*. <https://www.sburi.ch/ueber-uns/auftrag/>
- Stiftung Behindertenbetriebe Uri [SBU]. (ohne Datuma). *Über uns. Jobs und Karriere*. <https://www.sburi.ch/ueber-uns/jobs-und-karriere/>
- Stiftung Behindertenbetriebe Uri [SBU]. (ohne Datumb). *Wohnen. Übersicht Wohnen*. <https://www.sburi.ch/wohnen/uebersicht-wohnen/>
- Stiftung Behindertenbetriebe Uri [SBU]. (ohne Datumc). *Tagesangebot. Übersicht Tagesangebot*. <https://www.sburi.ch/tagesangebot/uebersicht-tagesangebot/>
- Stiftung Behindertenbetriebe Uri [SBU]. (ohne Datumd). *Galerie*. <https://stiftung-behindertenbetriebe-uri.business.site/>
- Stiftung Behindertenbetriebe Uri [SBU]. (2022a). *Leitbild*. <https://www.sburi.ch/ueber-uns/auftrag/>
- Stiftung Behindertenbetriebe Uri [SBU]. (2022b). *Agogisches Rahmenkonzept*. <https://www.sburi.ch/ueber-uns/auftrag/>
- Theunissen, G. & Schwalb, H. (2012). Einführung – Von der Integration zur Inklusion im Sinne von Empowerment. In G. Theunissen, H. Schwalb (Hrsg.), *Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit* (S. 26-27). W. Kohlhammer.

Trescher, H. (2018). Selbstbestimmung – Ambivalenzen pädagogischen Handelns. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 18 (7-8), 6-11.

Van Riessen, A. & Knopp, R. (2014). Lebensqualität im Wohnumfeld. *TUP- Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit*, 14 (2), 114-121.

Ziegele, U. (2022). *Partizipation & Kreativität in Projekten [Unveröffentlichtes Unterrichtsskript]*. Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.

Übereinkommen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen [SR O.109](#)  
[- Übereinkommen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen](#)  
[\(admin.ch\)](#)

## 17 Anhang

A: Erfassungsbogen partizipative Wohnraumgestaltung SBU

## Erfassungsbogen partizipative Wohnraumgestaltung SBU

Folgender Erfassungsbogen dient dazu die Bedürfnisse von Menschen mit körperlich, geistig und mehrfach Beeinträchtigung zur Wohnraumgestaltung zu ermitteln. Im Erfassungsbogen sind verschiedene Befragungs- und Erfassungselemente aufgeführt, welche sich auf die verschiedenen Nutzungsbereiche und die Gestaltung des Wohnraums konzentrieren.

Räume, explizit Wohnräume, werden wohnlich und gemütlich in dem Soziales darin stattfindet, aber auch in dem sie nach den Bedürfnissen, Wünschen und Vorstellungen der darin lebenden Personen eingerichtet werden. Auch das agogische Rahmenkonzept der SBU greift auf, dass die individuellen Bedürfnisse der Bewohner: innen berücksichtigt werden müssen, dass die Gestaltung der Wohnräume in gemeinsamer Verantwortung liegt und Entscheidungen nicht stellvertretend, sondern gemeinsam zu treffen sind. Durch die Erfassungssequenzen mit den einzelnen Bewohner: innen können ihre Wünsche und Interessen bezüglich der Wohnraumgestaltung ermittelt werden. Dies und das Mitwirken an der Umsetzung der Wohnraumgestaltung stellen Partizipation und Teilhabe sicher.

Die Erfassungssequenzen müssen auf die einzelnen Bewohner: innen im Vorfeld angepasst werden. Dazu soll jeder einzelner Punkt des Inhaltsverzeichnisses durchgegangen werden. Dabei gilt darauf zu achten:

- Welche Kommunikationsmöglichkeiten hat die/der Bewohner: in? Entsprechende UK-Bilder oder eigenen Hilfsmittel wie Tablettts bereitstellen
- Welche Variante des Einstiegs wird gewählt
- Welche Erfassungsbereiche entsprechen den bekannten Interessen der Bewohner: innen? Diese können dann am Anfang erfragt werden
- Welche Begleitung macht Sinn? Genügt es, wenn eine Fachperson dabei ist, oder gibt es im Team eine Bezugsperson, zu der eine besonders gute Beziehung besteht
- Wie viele Fragen nacheinander sollen/können erfragt werden
- Wie lange soll / kann die Befragung dauern

Die Erfassungsdauer sollte zwischen 20 bis 40 Minuten betragen, damit die Bewohner: innen nicht überfordert werden und die Erfassung nicht an Qualität verliert.

Die Fachkraft, welche die Erfassung führt, sollte mit den zu befragenden Bewohner: innen gut vertraut sein. Ist dies nicht der Fall, ist zu empfehlen, dass eine Fachkraft dabei ist, welche eine stabile und regelmässige Beziehung zu den Bewohner: innen pflegt. Die Fachkraft ermöglicht es in die Erfassungssequenzen Erfahrungen und Informationen mit und über die Bewohner: innen einfließen zu lassen, sie dient als Türöffner und kann Übersetzungsleistungen in der Kommunikation bieten. Ihre Anwesenheit stellt zudem eine vertrauenswürdige Atmosphäre her.

Es empfiehlt sich die Dokumentation parallel oder direkt nach der Erfassung zu machen, als gedankenstützte können Fotografien von z.B. UK-Bildern dienen, die ausgewählt wurden.

Der Erfassungsbogen partizipative Wohnraumgestaltung SBU ist in Zusammenhang mit der Projektskizze partizipative Wohnraumgestaltung SBU zu verstehen. Weitere relevante Schritte nach den Erfassungssequenzen sind daraus zu entnehmen. Die Erfassungselemente begrenzen sich auf die allgemeinen Wohnräume, darunter fallen der Wohn- und Essbereich und der angrenzende Wintergarten.

## Inhaltsverzeichnis

Wohnraumbegehung mit Nadelmethode.....	53
Fotografische Wohnraumdokumentation.....	53
Erfassen von individuellem Wissen über die Wohnräume .....	55
Gezielte Befragung zu vorhandenen Wohnelementen .....	57
Wohnzimmerbereich .....	57
Fotowand .....	59
Farberfassung.....	60
Stofferfassung.....	61
Abschlussfrage.....	63
Literaturverzeichnis .....	64
Anhang.....	64

## Wohnraumbegehung mit Nadelmethode

Die Befragung zu Wohnraumgestaltung wird mit der Wohnraumbegehung oder alternativ mit den Fotografien des Wohnraums eröffnet. Dies dient dazu im Wohnraum anzukommen, sich darin zu bewegen und einen Bezug zu den folgenden Fragen herzustellen.

Bei der Wohnraumbegehung geht es darum einen Eindruck über die Wahrnehmung des Wohnraums von den Bewohner: innen zu erlangen. Durch die Benennung der Orte oder der Räume durch die Bewohner: innen kann festgestellt werden, welche Qualität oder Bedeutung diese für sie haben. Die Fachperson soll durch Befragungen zu Informationen kommen aber auch durch Beobachtungen von Interaktionen zu Rückschlüssen gelangen (Deinet, 2009, S. 68-75; van Riessen & Knopp, 2014, S. 116-118).

Durch nachfolgende Fragebeispiele sollen Orte wie der Lieblingsort (guter Ort), nicht so guter Ort, Spielorte, Aufenthaltsorte, Rückzugsort, Angsträume begangen werden und das Verhalten der Bewohnenden an diesem Ort beobachtet und dokumentiert werden:

1. Kannst du mir deinen Lieblingsort im Wohnraum zeigen?
2. Wo bist du nicht so gerne im Wohnraum / Wo fühlst du dich nicht gut / wohl?
3. Wo spielst / beschäftigst / malst / bastelst / arbeitest du am liebsten?
4. Wo ruhst du die gerne aus?
5. Wo ziehst du dich gerne zurück / bist du gerne für dich allein?
6. Wo setzt du dich gerne hin?
7. Wo ist dein Essplatz? Magst du ihn?

Nachfolgend können die positiven / guten Orte und die negativen / nicht so guten Orte auf dem Grundriss der Wohngruppe eingezeichnet werden, jede:r Bewohner: in bekommt eine eigene Farbe. So kann ein Überblick erstellt werden, vergleiche gezogen werden und positive Orte sowie Orte die verändert werden könnten / sollten festgehalten werden.

## Fotografische Wohnraumdokumentation

Falls die direkte Begehung am Anfang nicht funktioniert, kann alternativ mit den Fotografien des Wohnraums begonnen werden.

Die Bilder werden ausgelegt und die gleichen Fragen können gestellt werden, so haben die Bewohner: innen die Möglichkeit auf die Bilder zu zeigen. Das Bild kann gemeinsam angeschaut werden und dann begibt man sie an diesen Ort um die Interaktion der Bewohner: innen zu beobachten. Die Auslegung der Bilder kann zentral im Wohnraum auf einem Tisch gemacht werden, die Bilder sollten so angeordnet werden, dass sie nicht spiegelverkehrt, sondern der wirklichen Raumaufteilung entsprechen.

<b>Dokumentation</b>		
<b>Frage Nr.</b>	<b>Antwort</b>	<b>Beobachtung</b>

## Erfassen von individuellem Wissen über die Wohnräume

Nachfolgende Fragen können Aufschluss darüber geben, wie sich die Bewohner: innen im Wohnraum orientieren könne, wie gut sie Zugang zu den Materialien für ihre Alltags- und Freizeitgestaltung haben. Dieser Fragebereich konzentriert sich mehr auf den Nutzen des Wohnraums, kann aber Aufschluss darüber geben, wie dieser gestaltet werden kann / sollte (van Riessen & Knopp, 2014, S. 118-119). Die Fragen sollten sich auf die Interessen der Bewohner: innen beziehen, also wenn jemand keine Musik hört, muss auch nicht nach den CDs gefragt werden. Ansonsten könnten die Antwort mit Desinteresse zusammenhängen. Nach einer Frage sollten die Bewohner: innen immer noch gefragt werden, ob sie denn Ort zeigen können, erst danach wird mit der nächsten Frage fortgefahren.

1. Weisst du, wo die DVDs sind?
2. Weisst du, wo die CDs sind?
3. Weiss du, wo der Radio ist?
4. Weisst du, was das Stüpfli-Material ist?
5. Weisst du, wo die Spiele sind?
6. Weiss du, wo die Puzzles sind?
7. Weiss du, wo die Farbstifte sind?
8. Weiss du, wo die Lichtschalter sind?

<b>Dokumentation</b>		
<b>Frage Nr.</b>	<b>Antwort</b>	<b>Beobachtung</b>

## Gezielte Befragung zu vorhandenen Wohnelementen

Die Befragung zu vorhandenen Aktions- und Nutzungsräume kann weitere Wünsche und Interessen bezogen auf die Wohnraumgestaltung der Bewohner: innen berücksichtigen und erfassen (van Riessen & Knopp, 2014, S. 118-119). Daher habe ich unter diesem Punkt zwei Bereiche ausgewählt, die trotzdem auch das Ambiente, die Gemütlichkeit und das Wohlbefinden im Wohnraum aufgreifen. Hier ist Flexibilität gefragt, wenn also bei der Wohnraumbegehung der Wohnzimmerbereich zur Thematik wird, kann die gezielte Befragung zum Wohnzimmerbereich eingebaut werden.

### Wohnzimmerbereich

Die Fragen zum Wohnzimmerbereich beziehen sich auf Gemütlichkeit und Wohlbefinden. Daraus können Rückschlüsse gezogen werden ob Bedürfnisse / Wünsche für den Ausbau dieses Bereiches vorhanden sind. Folgende Fragen können dazu gestellt werden:

1. Gefällt dir dieser Bereich?
2. Was machst du hier am liebsten? (zeigen lassen)
3. Findest du das Sofa bequem? (gemeinsam daraufsetzen)
4. Findest du den Sessel bequem?
5. Möchtest du gerne mehr Kissen? Oder Decken an diesem Ort? / Welche Dinge möchtest du noch mehr an diesem Ort haben? (UK-Bilder von Kissen, Decken zeigen, Material zur Verfügung stellen und ausprobieren)
6. Möchtest du hier gerne allein sein?
7. Möchtest du hier gerne mit anderen zusammen sein?

<b>Dokumentation</b>		
<b>Frage Nr.</b>	<b>Antwort</b>	<b>Beobachtung</b>

## Fotowand

Die gezielte Befragung zur Fotowand soll den Bewohner: innen ermöglichen selbständig zu entscheiden wie ihr Bild aussehen soll und dass dies genauso umgesetzt wird. Dieses Element ist in der Befragung, damit etwas greifbareres besprochen werden kann, bei der Fotowand können sie effektiv etwas entscheiden, dass später dann auch genauso aussieht, wie sie es möchten.

Die aktuelle Fotowand ist mit alten Bildern der Bewohner: innen bestückt und durch einen dunklen Hintergrund wirkt sie eher bedrückend (Farbkonzept). Zuvor kann erklärt werden, dass wir ein neues Bild machen werden, da dieses bereits etwas alt ist. Daher können folgende Fragen gestellt werden:

1. Wo möchtest du dein Bild für die Fotowand machen, drinnen oder draussen?
2. Möchtest du auf dem neuen Bild stehen oder sitzen?
3. Welchen Hintergrund willst du? Wo möchtest du stehen oder sitzen? Bäume, Spielplatz, Tiergehege, Autos, Teich, Windradlogo, eigene Idee?

<b>Dokumentation</b>		
<b>Frage Nr.</b>	<b>Antwort</b>	<b>Beobachtung</b>

## Farberfassung

Laut recherchierten Farbratgebern besitzt jede Farbe ein elektromagnetisches Spektrum mit einer Wellenlänge, die im menschlichen Körper gewisse Reaktionen auslösen kann.

In den Wohnbereichen treffen die unterschiedlichsten Menschen aufeinander von Bewohner: innen zu Betreuungspersonal, zu Reinigungspersonal oder Besucher: innen. Auch verschiedene Möbel und Nutzungsbereiche sind darin enthalten, darum ist farbliche Zurückhaltung angebracht, es kann mit farbigen Kissen, Vorhängen oder Accessoires eine Wohlfühlatmosphäre erzeugt werden. Nachfolgende Farben habe ich ausgewählt, da ich denke, diese passen gut zu den Persönlichkeiten der Bewohner: innen und zu den Nutzungsbereichen des Wohnraums:

Farbe	Beschreibung
	<p><b>Grün = Vielseitigkeit, Natur, Entspannung</b></p> <p>Die Naturfarbe Grün schafft ein Gefühl von Wohlbefinden, Ruhe, Weite, Zeit und Raum. Grün lässt sich mit nahezu jedem anderen Farbton kombinieren.</p> <p>Vorsicht bei dunklem Grün, es kann schwer auf einem Raum lasten, Grün allein kann kalt wirken.</p>
	<p><b>Blau = Frische, Ruhe, Harmonie</b></p> <p>Blau verkörpert Frische und Sauberkeit, kann heisse Räume abkühlen, sie ist die Farbe der Ruhe, Entspannung und Harmonie.</p> <p>Vorsicht, Blau nicht mit kalten Farben kombinieren, kann steril wirken.</p>
	<p><b>Braun = Erde, Geborgenheit, Stabilität</b></p> <p>Der Farbton strahlt Geborgenheit, Schutz und Stabilität aus. Braun ist ideal, um einen Rückzugsort zu gestalten.</p>
	<p><b>Orange = Lebendigkeit, Kreativität, Geselligkeit</b></p> <p>Orange regt Kreativität an, erwärmt den Raum, schafft eine gesellige Atmosphäre und kann die Verdauung günstig beeinflussen.</p> <p>Vorsicht: zu viel Orange kann die Sinne strapazieren.</p>

(Hausinfo, 2021, S. 1-11)

Die Farben werden den Bewohner: innen vorgelegt und sie können dann Auswählen, welche ein bis zwei Farben ihnen am besten gefallen.

Dokumentation		
Farbe	Antwort	Beobachtung

## Stofffassung

Unter dem Punkt Stofffassung wird eine Auswahl von verschiedene Stoffen angeboten. Diese haben unterschiedliche Oberflächen, wie zum Beispiel sehr weiche und zarte Stoffe, kuschelige, gewebte Stoffe, Strickstoffe oder Musselin Stoffe. Die Anzahl der Stoffe soll nicht zur Überforderung führen, es mach Sinn, diese zu beschränken und die Stofftypen davor einzuschränken.

Meine Auswahl beschränkt sich auf fünf Stoffe:

- Fleece Stoff
- Ein rauer, gewebter Stoff
- Musselin Stoff
- Dünner Baumwollstoff
- Ein feiner Strickstoff

Die Bewohner: innen sollen die Stoffe anfassen, dabei Zeit geben. Dazu können folgende Fragen gestellt werden:

1. Gefällt dir dieser Stoff? Ja/Nein
2. Welcher Stoff gefällt dir am besten?
3. Welchen Stoff magst du gar nicht?

<b>Dokumentation</b>			
<b>Frage</b>	<b>Stoff</b>	<b>Antwort</b>	<b>Beobachtung</b>

## Abschlussfrage

Hast du einen Wunsch für den Wohnraum? (mögliche Wünsche mit UK darstellen, z.B. Rückzugsraum, Sessel, Farbe, Bilder, Tiere, mehr Platz, Musik, Stifte, Vorhänge, Stühle etc.)

UK-Frage: Was davon (UK-Bild) willst du gerne im Wohnraum haben?

<b>Dokumentation</b>		
<b>Frage Nr.</b>	<b>Antwort</b>	<b>Beobachtung</b>

## Literaturverzeichnis

Deinet, U. (2009). Analyse- und Beteiligungsmethoden. In U. Deinet (Hrsg.), *Methodenbuch Sozialraum* (S. 65-86). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

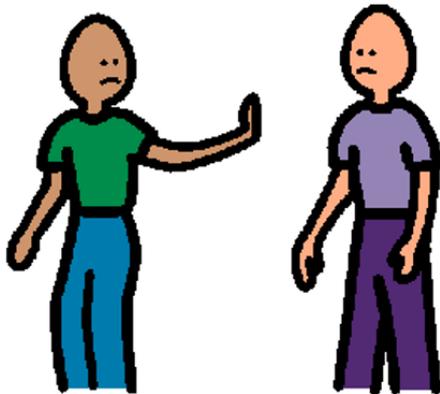
Hausinfo (2021). *Ratgeber: Wohnen mit Farben*. <https://hausinfo.ch/de/wohnen/wohnungseinrichten/farben-zuhause/wirkung.html>

Van Riessen, A. & Knopp, R. (2014). Lebensqualität im Wohnumfeld. *TUP- Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit*, 14 (2), 114-121.

## Anhang

Nachfolgend ist eine Auflistung von passenden UK-Bildern zu finden, die zur Erfassung verwendet werden können. Weitere UK-Bilder können via dem UK-Boardmaker bezogen werden.

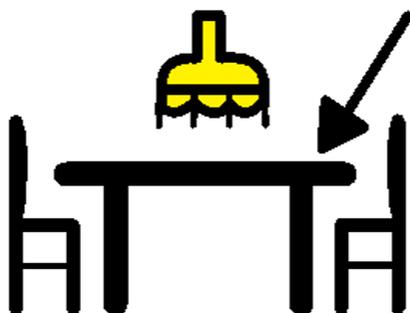
Ich möchte allein sein



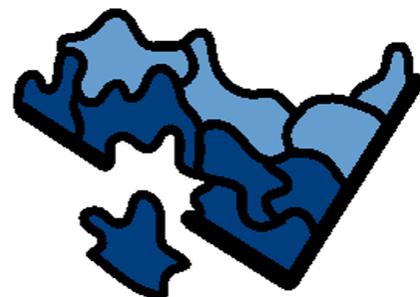
Gemeinschaft



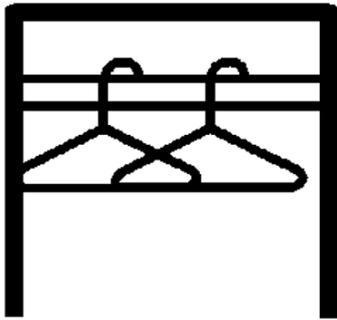
Esstisch



Puzzle



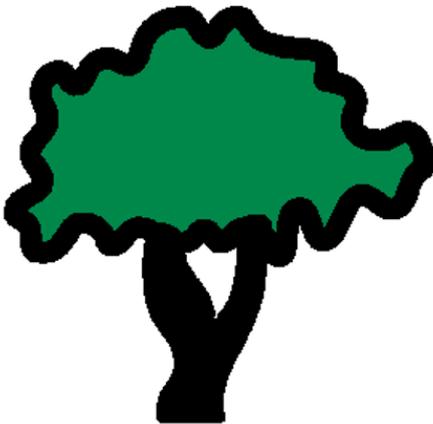
Garderobe



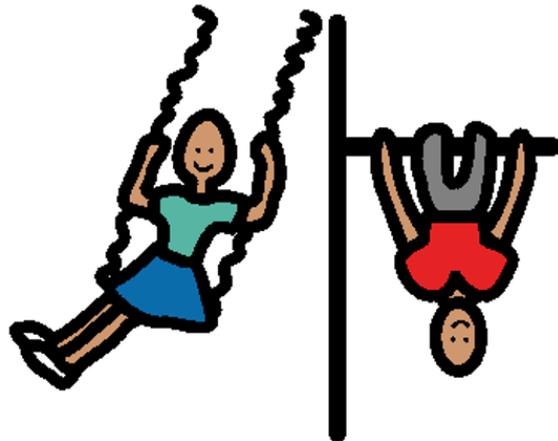
Licht



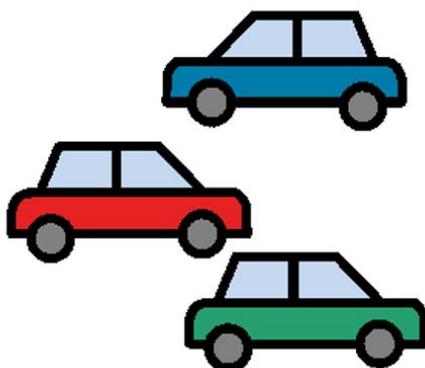
Baum



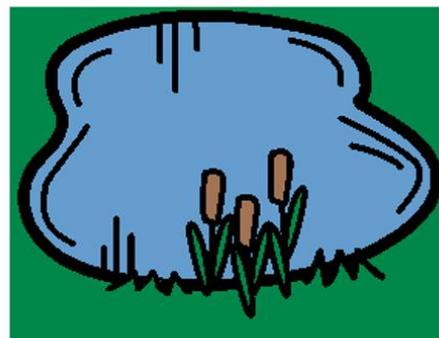
Spielplatz



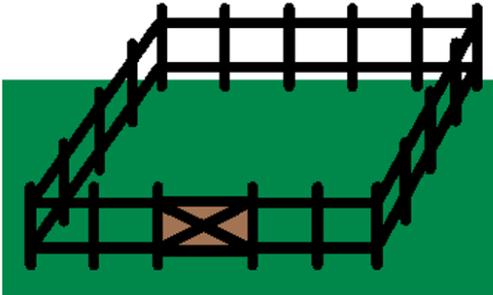
Autos



Teich



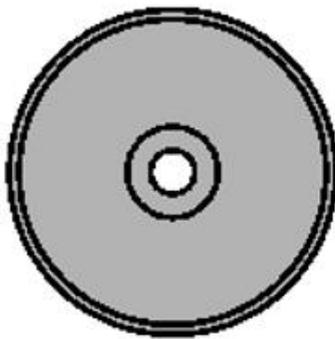
Tiergehege



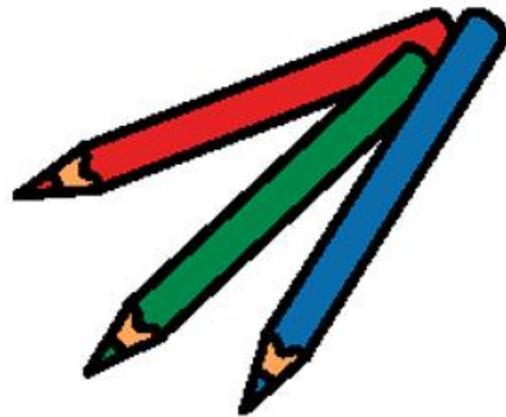
Windrad



CD



Buntfarbstifte



Radio



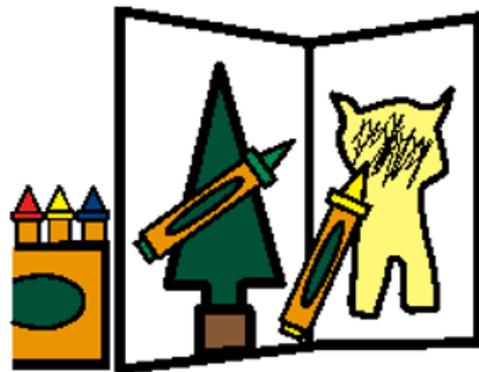
Brettspiele



spielen



Malbuch



Vorhänge



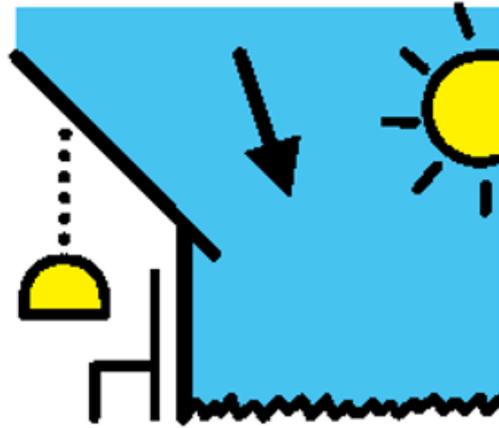
Bilderwand



Bild (Foto)



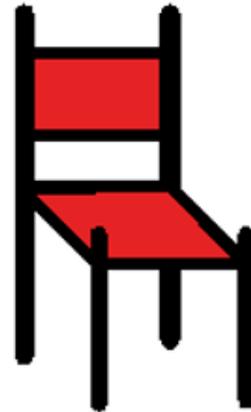
draussen



innen



Stuhl



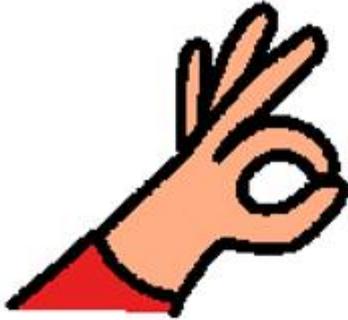
nein



ja



gut / ok



DVD



schlecht

